

Erscheint täglich Abends Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 M., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanstalten 2 M., durch Briefträger ins Haus 2,42 M.

Thorner

Anzeigengebühr die 6gepal. Kleinzeile oder deren Raum für Fiefige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hintern Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Aufnahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 54, 1 Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Aufnahme für alle auswärtigen Zeitungen Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 54, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 13. März.

Das Haus legt die Beratung des Kultusetats bei dem Kapitel „Technisches Unterrichtswesen“ fort. Die Stadt Breslau petitioniert um Errichtung einer Technischen Hochschule.

Die Abg. Wetekamp (fr. Vp.), von Bandelow (konl.), Borch (Z.), Hirt (konl.) und Gothein (fr. Vp.) treten für die Interessen der Stadt Breslau ein.

Der Kultusminister Dr. Studt legt dar, daß die Frage bereits in den betreffenden Ressorts eingehend erwogen werde und daß nach dem jetzigen Stande der Dinge die Ausichten günstig seien.

Die weitere Debatte wendet sich der Frage der Ausführung des Farbverordnungs-Gesetzes zu. Namentlich die Abgeordneten der Provinz Sachsen klagen hier über mangelhafte Ausführung, weil nicht genügend Staatszuschüsse gewährt würden.

Ministerialdirektor Dr. Schwarztopf bemerkt demgegenüber, daß die Frage der Ermittlung des Einkommens der Pfarren lediglich Sache des Konsistoriums und des Oberkirchenrates sei. Verwaltung und Landtag hätten keinerlei Einfluß darauf. Uebrigens seien die Staatszuschüsse reichlich bemessen, beispielsweise sei aus dem letzten Jahre noch ein Ueberschuß verblieben.

Bei dem Kapitel „Medizinal-Abteilung“ spricht Abg. Im Walle (Z.) die Ansicht aus, daß nach dem Zustandekommen des Kreisarzt-Gesetzes eine Ueberlastung des Kultusministeriums nicht mehr zu befürchten sei.

Abg. Endemann (natl.) meint, gerade das Kreisarzt-Gesetz, welches nur ein Torso sei, habe in den beteiligten Kreisen die Anschauung von der Notwendigkeit einer Abtrennung der Medizinal-Abteilung verstärkt. Am natürlichsten wäre eine Unterstellung unter das Ministerium des Innern, eventuell sei aber die Schaffung eines neuen Ministeriums für Kunst, Wissenschaft und Medizin ins Auge zu fassen.

Abg. Professor Dr. Virchow (fr. Vp.) spricht sich entschieden für die Angliederung der wissenschaftlichen Deputation für Medizin an das Ministerium aus, betont die Unhaltbarkeit der jetzigen Zustände, wie es dem Mediziner einfach unmöglich sei, alle notwendig erkannte Maßnahmen durchzuführen, weil er keine Einwirkung auf die Polizei habe, und verweist auf die glänzenden Erfahrungen, welche man mit der Vöströmung der „Technischen Deputation für Veterinärwesen“ vom Kultusministerium und Angliederung derselben an das Landwirtschaftsministerium gemacht habe.

Nach längerer unwesentlicher Debatte wird der Rest des Ordinarius bewilligt. Morgen vormittag 11 Uhr: Weiterberatung.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte am Dienstag Mittag den Vortrag des Reichskanzlers. Am Mittwoch erstattete ihm der Kronprinz Bericht über die Fahrt nach München.

Wilhelm II und Frhr. v. Stumm. Warum der Kaiser vor 1 1/2 Jahren plötzlich den vertrauten Umgang mit dem Frhr. v. Stumm abgesagt hat, glaubt die „Rhein.-Westf. Zt.“ erzählen zu können. Man sage, daß sich der Kaiser durch eine ihm mißfallende Aeußerung des Herrn v. Stumm verletzt gefühlt und dann, wie auch in andren Fällen, den jahrelangen Verkehr plötzlich abgebrochen habe.

Der Prinzregent Luitpold erließ gestern ein Handschreiben, in welchem er herzlichen Dank ausdrückt für alle Kundgebungen an den Festtagen.

Die Budgetkommission des Reichstages nahm einstimmig den Antrag Singer an, in den Etat für 1902 die Einsetzung einer entsprechenden Summe zur Förderung der Errichtung von Lungenheilstätten einzusetzen. Der Antrag Tiedemann, welcher schon 1901 hierfür 100 000 Mark forderte, wurde abgelehnt, ferner nahm die Kommission in zweiter Beratung das Etatsgesetz, sowie das Gesetz wegen Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen an. Zum Etatsgesetz wurde ein Antrag Richter angenommen, wonach außeretatmäßige Ausgaben über 10 000 Mark in der Regel zur Kenntnis des Bundesrates und Reichstages, oder, falls keiner von diesen versammelt ist, der Reichsschuldenkommission zu bringen sind, sowie dem Reichstage jedesmal nach dem Zusammenritte eine Uebersicht der außeretatmäßigen Ausgaben des laufenden, eventuell auch des vorhergehenden Rechnungsjahres zugleich mit der Nachsicherung der Indemnität vorzulegen ist. Schließlich bewilligte die Kommission mit 15 gegen 9 Stimmen für den Ausbau der Hochkönigsburg 150 000 Mark. — Sache des Plenums wird es nun sein, diesen Beschluß zu annullieren.

Den Handelskammern soll in Preußen der Zolltarifentwurf zur

Begutachtung nicht unterbreitet werden. So will es Herr v. Miquel, und der Minister für oder gegen Handel fügt sich dieser Anordnung. Was haben denn Handelskammern überhaupt noch für einen Sinn, wenn den einzelnen Kammern nicht der Entwurf eines so wichtigen, grundlegenden Gesetzes für Handel und Industrie, wie ein neuer Zolltarifentwurf, zur Begutachtung unterbreitet wird? Herr v. Miquel läßt die Uebergehung der Handelskammern in den „Berl. Vol. Nachr.“ jetzt damit verteidigen, daß die Vereinigung der Handelskammern, der deutsche Handelstag, ja Vertreter in den wirtschaftlichen Ausschuß habe entsenden können, dort hätten dieselben Gelegenheit gehabt, auf die Ausarbeitung des neuen Zolltarifs einzuwirken. Auch bei der Auswahl der vor dem wirtschaftlichen Ausschuß gehörten Sachverständigen sei auf die Vorschläge der Handelskammern entsprechende Rücksicht genommen.

Wider den Brotwucher. Die Petition des Magistrats und der Stadtverordneten von Berlin gegen die Erhöhung der Getreide- und Nahrungsmittelzölle und für den Abschluß langfristiger Handelsverträge ist dem Ministerium zugestellt worden. Der Text wurde im Druck vervielfältigt und allen preußischen Stadtvertretungen mitgeteilt. — Aus Treuenbriezen wird uns berichtet: Am Sonntag, 10. März, fand hier eine gut besuchte Protestversammlung gegen den Brotwucher statt. Eine bezügliche Resolution fand einstimmige Annahme. — Der sächsische Bundesverband der evangelischen Arbeitervereine, die am Sonntag in Deuben tagte, hat eine Resolution gegen die Erhöhung der Getreidezölle mit großer Mehrheit angenommen. — Protestversammlungen gegen jede Erhöhung der Kornzölle wurden weiter gemeldet aus Gießen, Liegnitz, Darmstadt, Mühlheim in Hannover. Dort wurde der welfische Abg. Gäß v. Dlenhausen, der in der Schichwahl mit sozialdemokratischer Hilfe gewählt worden ist, an das Versprechen des welfischen Wahlkomitees in Mühlheim, daß sein Kandidat gegen jede Erhöhung der Lebensmittelzölle eintreten werde, erinnert und aufgefordert, gegen die Erhöhung der Getreidezölle zu stimmen.

Der autonome Doppel-Zolltarif, der alle Zölle in bestimmte Höchst- und Mindestgrenzen bannet und vertragmäßige Vereinbarungen ausschließt, scheint nun doch in der Luft zu schweben. Wie ein Berliner Blatt erfahren haben will, finden augenblicklich zwischen Vertretern hervorragender Reichsämter und den preußischen Staatsministerien Verhandlungen über die Aufstellung eines Doppel-tarifs für landwirtschaftliche Produkte statt.

Ist schon wieder eine Vermehrung des Heeres in Sicht? Noch ist die 1899 für das Quinquennat beschlossene Heeresvermehrung nicht in allen Raten zur Ausführung gekommen, und schon beginnt eine Agitation für eine weitere Vermehrung des Heeres. Ein Generalmajor v. Bernhardt, Abteilungschef im großen Generalstab, hat in einem Vortrag der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 6. März ausgeführt, Deutschland müsse seine Wehrkraft in durchaus offensivem Sinne entwickeln. Von diesem Gesichtspunkte aus wurden dann die Grundsätze besprochen, nach denen die Flotte und die Landesbefestigung auszubauen und die Landarmee auszugestalten sei. In letzterer Hinsicht suchte der Vortragende seine Ansichten aus den Erfahrungen des Krieges 1870/71 zu begründen und wies im besondern darauf hin, wie notwendig es sei, der Infanterie einen möglichst hohen taktischen Wert zu verleihen, die Kavallerie zu vermehren und den Train in einer modernen Verhältnissen entsprechenden Weise zu entwickeln. — Die Erfahrungen des Krieges von 1870-71 liegen weit zurück gegenüber der Umgestaltung, welche Waffen und Munition seitdem erfahren haben und namentlich wirksame Kavallerieattaken zu einer vollständigen Unmöglichkeit gemacht haben.

Ueber Schulpaläste wird aus Ostpreußen berichtet: In Rebbeln mußte der Unterrichtsgebäude eingestürzt war. Die Schule

Wilkieten hat Ferien, da das Schulgebäude polizeilicherseits wegen Bauunfähigkeit für unbewohnt erklärt worden ist. Schon jahrelang regnete es dort in das Schulzimmer und in die Lehrerwohnung hinein. Das Schulgebäude ist gemietet; über den Bau eines eigenen Schulhauses schweben seit 10 Jahren Verhandlungen.

Das endgültige Resultat der Reichstags-Erfahrungswahl in Posen ist folgendes: Es erhielten Oberbürgermeister Witing (deutscher Kandidat) 9584 Stimmen, Rechtsanwält von Chrzanowski (Pole) 15 143 Stimmen, Kasprzak (Soz.) 719 Stimmen. Zerplittert 32 Stimmen. Mitthin ist von Chrzanowski gewählt.

Regulierung der Spreewälder. In Anwesenheit von Kommissarien der Minister für öffentliche Arbeiten und für Landwirtschaft beriet gestern der Schlesische Provinzial-Landtag über die Vorlage der Staatsregierung, betr. die Regulierung der Spreewälder und ihrer Nebenflüsse sowie über die Beteiligung des Provinzial-Verbandes an den Regulierungskosten. Die Vorlage wurde angenommen und die Kosten bewilligt.

Der Landesverein preussischer Volksschullehrerinnen hat dem Kultusminister Dr. Studt eine Eingabe um Revision der Ausführung des Lehrerbefordernsgesetzes vom 3. März 1897 eingereicht.

Das Attentat in Bremen. Der Untersuchungsrichter Donandt hat, wie aus Bremen depechiert wird, alle Personen aufgefordert, sich zu melden, welche am 6. d. M. eine sogenannte Verbindungsflasche, wie sie der Arbeiter Weiland als Wurfstück gegen den Kaiser benutzte, in der Nähe des Teichmann-Brunnens haben liegen sehen, oder welche ein solches Eisenstück vermissen.

Die Wiederherstellung der Hohkönigsburg. Wie der „Schlesische Volksbote“, das Organ der Reichstagsabgeordneten Haas und Delfor, meldet, wird die Mehrheit der Mitglieder des Zentrums, sowie die Gruppe der Elässer mit Ausnahme zweier lothringischer Abgeordneten im Reichstage gegen den Wiederherstellung der Hohkönigsburg geforderten Kredit stimmen. — Das ist nur in der Ordnung.

Wie steht es mit dem Dreibunde? Pariser Blätter widmen diesem Thema fortgesetzt ein begreifliches, sehr lebhaftes Interesse. Im Auswärtigen Amte der französischen Republik beobachtet man vollständiges Stillschweigen über die Unterhandlungen bezüglich des Abschlusses einer franco-russisch-italienischen Vertrages. Soviel steht jedoch nach einem Telegramm aus Paris bis jetzt fest, daß diesbezügliche Unterhandlungen stattfinden, sowie auch, daß König Victor Emanuel dem Zaren im September d. J. einen Besuch abstatten wird.

Die Stadt Stargard in Pommern ist aus dem Verbands des Landkreises Saagig im Regierungsbezirk Stettin und die Stadt Uckerleben aus dem Verbands des Landkreises Uckerleben im Regierungsbezirk Magdeburg in der Art ausgeschieden, daß sie vom 1. April ab je einen Stadtkreis bilden.

Ein Gerücht. Den „Müsch. Neuest. Nachr.“ wird das „Gerücht“, daß der preussische Kultusminister Dr. Studt am t s m u d e sei und demissioniren wolle, als unbegründet bezeichnet. Vorläufig sei in seinem Ministerium eine Aenderung zu erwarten. Sehr fest dürfte die Position des Herrn Studt allerdings wohl nicht sein. — Wen soll das interessieren? Ministerwechsel haben in Preußen längst aufgehört, etwas zu bedeuten. Derselbe Faden — nur eine andere Nummer.

Der neue Garantievertrag für die ostafrikanische Eisenbahn ist dem Bundesrat zugegangen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kanalbau. Aus Wien wird von gestern telegraphirt: Ein zur Verathung über den Bau

von Wasserstraßen eingesetzter Unterausschuß des Industrierats (Beirates des Handelsministeriums) beschloß vorzuschlagen, der Industrierat möge die Regierung dringend ersuchen, dem Reichsrat noch in dieser Session eine Gesetzesvorlage betreffend Sicherstellung des Baues des Donau-Moldau-Elbe-Kanals, sowie betreffend Verbindung des Donau-Oder-Kanals mit der Weichsel und der Elbe und der Sava mit dem Dnjeper zu unterbreiten. Zur Durchführung des Baues sei eine besondere Kommission für Herstellung von Wasserstraßen einzusetzen mit der Ermächtigung der Aufnahme eines öffentlichen Anlehens und mit dem Rechte der Enteignung. Behufs Finanzierung seien zwischen der Regierung und den beteiligten Ländern und Gemeinden Uebereinkommen wegen der Leistung von Beiträgen abzuschließen. Nach der Vollendung solle der Staat die Wasserstraßen verwalten. Eine Uebertragung des Betriebes an Privatunternehmungen solle der gesetzlichen Genehmigung bedürfen.

Der Krieg in China.

Feldmarschall Graf Waldersee teilte dem General Chaffee mit, wie über die unter seinem Befehl stehenden Truppen für die Sommermonate verfügt worden sei: 1000 Engländer sollen den Sommerpalast, eine kleine Abteilung den Jagd-park und 2000 Mann die Umgebung der Ortschaften Danchow und Peitaho besetzen. Deutschland sendet die Truppen, die jetzt in Peking liegen, nach einem Dorfe nordwestlich des Sommerpalastes in den Bergen, während die deutschen Truppen, die in Paoingtu liegen, nach den Bergen im Westen der Stadt dislocirt werden. Die Japaner und Oesterreicher bleiben in Peking. Graf Waldersee sagt, diese Verteilung der Truppen werde Unruhen vorbeugen.

In Tientsin sind zwischen Engländern und Russen Reibungen wegen eines Landstückes entstanden, das seit Jahren der Eisenbahngesellschaft gehört, von den Russen aber als ein Teil ihrer neuen Konzession in Anspruch genommen wird. Der Betriebsleiter der Eisenbahngesellschaft begann hier eine Ausweichestelle anzulegen, wurde aber daran von den russischen Behörden behindert. Darauf wandte er sich an die englische Oberleitung in Peking, welche ihm erwiderte, er solle mit dem Bau fortfahren, und wenn nötig, bewaffnete Macht gebrauchen. Der russische General Bogack erhob Einspruch hiergegen und sagte, dies wäre nicht geschehen, wenn die Russen dieselbe Truppenzahl zur Stelle hätten wie die Engländer. Er wandte sich darauf an den russischen Gesandten in Peking.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Peking vom 12. März: Die deutsche Gesandtschaft kaufte das Grundstück des Pekingers Cuidz, das an das Gesandtschaftsgebiet stößt und gelangte mit Sir Robert Hart zu einer befriedigenden Vereinbarung durch den Austausch von Grundstücken der Zollverwaltung, die zur Abrundung des deutschen Viertels erwünscht waren.

Die britischen und amerikanischen Chinaverene haben ihre Institute in London und Washington telegraphisch dringend ersucht, gegen den russisch-chinesischen Mandchurien-Vertrag zu protestieren.

Der Krieg in Südafrika.

Die achtundvierzigstündige Frist ist nun auch wieder verstrichen, und von den englischen Prophezeiungen hat sich nichts erfüllt, so glaubhaft man die Erfüllung auch zu machen suchte, indem man verbreitete, Botha habe keine Kanonen und keine Munition mehr. Mit einem solch ohnmächtigen Gegner würde Lord Kitchener wahrhaftig nicht erst verhandeln! Die Siegeszuversicht in London ebbt denn auch wieder erheblich ab.

Die Londoner Blätter besprechen immer noch die Friedensverhandlungen. „Daily Mail“ sagt: Botha warte eine Unterredung mit De Wet ab, bevor er Kitchener eine endgültige Antwort zugehen lasse; er hoffe, daß diese Zusammenkunft am nächsten Freitag stattfinden werde. Demgegenüber besagt ein Telegramm aus Amsterdam an dasselbe Blatt, daß in dortigen Burenkreisen offen erklärt wird, die Unterhandlungen mit Botha

würden resultatlos bleiben. Man erklärt, Botha hätte, wie seiner Zeit Cronje, der Ruhe bedurft. Daraus resultire die augenblickliche Einstellung der Feindseligkeiten.

Aus Rouzville wird telegraphirt: Gestern Morgen hat die Kolonne Bruce Hamilton Alwalnort verlassen und ihr Lager in Peterskraal aufgeschlagen, wo sie bis zum Eintreffen eines Proviantzuges verbleiben wird. Bei Grafontein fand zwischen einer englischen Patrouille und einer Anzahl Buren ein Schermügel statt, dessen Resultat noch nicht bekannt ist. (!!) Die Burenfrauen des Distrikts erklären, der Krieg werde kein Ende nehmen.

Morning Post berichtet aus Pretoria: Botha ist jetzt den Berichten zufolge nördlich von Carolina. Das Resultat der Verhandlungen wird noch nicht bekannt gegeben. Gestern zerstörten die Buren einen Güterzug unweit Balmoral.

24. Westpreussischer Provinziallandtag.

Danzig, 13. März.

In der heutigen Sitzung empfahl bei Erstattung des Verwaltungsberichts der Abgeordnete Müller-Dt. Krone die weitere Unterstützung von Kleinbahn-Unternehmungen durch Gewährung von Darlehen, was der Provinzialauschuß nicht mehr will. Landeshauptmann Hinze führte aus, daß der Provinzialauschuß sich an Kleinbahn-Unternehmungen nur noch durch Uebernahme von Aktienkapital beteiligt.

Alsdann stand die Vorlage des königl. Kommissars, betreffend die Wahl eines bürgerlichen Mitgliedes für die Ober-Ersatz-Kommission in Bezirke der 70. Infanterie-Brigade an Stelle des verstorbenen Majors a. D. v. Bod in Graudenz bzw. eines zweiten Stellvertreters für den im hohen Alter stehenden ersten Stellvertreter Bürgermeister a. D. von Kownakki in Neuenburg, zur Erledigung. Es wurde von Herrn Landrat Grasshoff-Schwes vorgeschlagen, Herrn Kownakki in der ihm lieb gewordenen Ehrenstellung zu belassen und statt dessen einen anderen Stellvertreter zu ernennen. Die Versammlung beschloß demgemäß und wählte Herrn Oberst a. D. Hertel in Thorn.

Es folgte der Antrag, der Landgemeinde Zoppot die Genehmigung zur Annahme der Städteordnung zu erteilen. — Der Landrat Graf Reysing-Neustadt befürwortete in längerer Ausführung unter Hinweis auf die Entwicklung des Dorfes Zoppot die Annahme ohne Kommissionsberatung. Das Haus beschloß demgemäß ohne weitere Debatte.

Die beantragte Vergrößerung der Provinzial-Irren-Anstalt Conradstein wurde aufgegeben und als erste Rate der Betrag von 500 000 Mk. bewilligt.

Nach Bewilligung einer Gnadenpension wird einer weiteren Vorlage, betreffend Ankauf von etwa 105 Morgen Land von dem im Grundbuche von Duntersshagen Band I Blatt 1 eingetragenen Gute Duntersshagen, Kreis Könitz, ohne Debatte zugestimmt, auch genehmigt der Landtag eine vorgeschlagene Aenderung bezüglich der Geschäftsführung bei der Abgabe von Meliorations-Darlehen.

Ein wichtiger Punkt ist ferner der beantragte Erlaß eines Reglements für die Ausführung der Fürsorge-Erziehung Minderjähriger in der Provinz Westpreußen, welcher durch das Gesetz vom 2. Juli 1900 nötig geworden ist. Der Provinzial-Auschuß beantragt, zu dem Reglement die Genehmigung zu erteilen, ferner zu genehmigen, daß nach den Bestimmungen des Reglements vom 1. April d. J. ab bis zur Genehmigung desselben durch die Minister des Innern und des Kultus verfahren wird, und ihn zu ermächtigen, die seitens der zuständigen Minister etwa noch für erforderlich erachteten Aenderungen vorzunehmen. Das Reglement wurde angenommen.

Zu neuen Chausseebauprämien wurden 500 000 Mk. bereitgestellt, ferner der Ankauf zweier Grundstücke zum Preise von 180 000 Mark zur Ausdehnung der Irrenanstalt Schwes genehmigt.

Behufs Verstärkung der Betriebsmittel der Provinzial-Hilfskasse soll nach einzuholender königlicher Ermächtigung eine neue Anleihe des Provinzial-Verbandes für die Zwecke der Provinzial-Hilfskasse bis zum Betrage von zehn Millionen Mark aufgenommen werden, wozu die Ermächtigung für den Provinzial-Auschuß beantragt wird. Die Begebung der neuen Anleihe soll je nach Bedarf nach bestem Ermessen erfolgen. Auch dazu gab der Landtag seine Zustimmung.

Nächste Sitzung Donnerstag, 11 Uhr.

Provinzielles.

Danzig, 12. März. Für den 17. deutschen Malertag, welcher im Juni hier stattfindet, ist von der hiesigen Malerinnung ein Garantiefonds in Höhe von 900 Mk. gezeichnet worden; außerdem soll vom Magistrat eine Beihilfe erbeten werden. — Heute vor 200 Jahren ist das Grenadierregiment Nr. 5 gegründet worden. Aus Anlaß des Jubeltages hatten die Kasernements geflaggt. Die Mann-

schaften waren dienstfrei. Nachmittags fand für die Offiziere im Kasino ein Festmahl statt.

Danzig, 13. März. Der Danziger Gastwirtsverein hat beschlossen, auf dem in Osterode stattfindenden Zonentage zu beantragen, bei dem Zentralvorstande Schritte zu thun, daß 1903 der große deutsche Gastwirtetag in Danzig stattfindet. — Auf dem an der Westplatte liegenden Seedampfer „Jenny“ entstand nachts Feuer, welches das Inventar und die Räume mit Inhalt zum Teil vernichtete. Nach vierstündiger Dauer konnte der Brand gelöscht werden.

Elbing, 12. März. Zur Unterdrückung der ansteckenden Kinderkrankheiten wird der Unterrichts für unsere Volksschulen vorläufig bis Ostern ausfallen.

Elbing, 13. März. Gestern nachmittag erschien die 25 Jahre alte Dienstmagd Emma Hoedke aus Kampenau (Kreis Marienburg) bei der hiesigen Polizei und brachte zur Anzeige, daß sie im Januar d. J. im hiesigen Krankenhause von einem Mädchen entbunden worden sei, das sie 14 Tage darauf umgebracht habe. Sie gab an, daß sie bei einer Kartenlegerin gewesen sei, die ihr Böses prophezeit und ihr gesagt habe, es werde sich etwas Besonderes ereignen. Seitdem habe sie sich mit dem Gedanken beschäftigt, das Kind, das sie nicht ernähren konnte, auf irgend eine Art loszuwerden. Sie habe das kleine Kind mißhandelt und hungern lassen, und da das Kind immer noch nicht starb, habe sie es in ein Bett gelegt, es fest zugedeckt und sich dann darauf gelegt, worauf das Kind erstickt sei. Auf Grund dieses Geständnisses wurde die Kindermörderin verhaftet und heute dem hiesigen Amtsgericht überliefert.

Neuteich, 12. März. Heute Abend in der zehnten Stunde brach auf dem Gehöft der Frau Wühlensbeyer Kleinmann Feuer aus, durch welches eine Scheune und ein Stall eingeäschert wurden. Wohnhaus und eine zweite Scheune konnten gehalten werden. Das Vieh ist nur zum kleineren Teile gerettet.

Rehlfeld, 12. März. Eine Einbrecherbande hat in der vergangenen Nacht hier mehrere Einbrüche verübt. Bei dem Uhrmacher Herrn Siebert, wo sie schon ein Loch in der Mauer gebrochen hatten, wurden sie jedenfalls durch dessen Hund verscheucht. Dem Arbeiter Loos wurden ein Schwein und zwei Ziegen, dem Händler Herrn Galinowski Waren im Werte von 300 Mk. gestohlen, und zwar Anzüge, Stiefel und Schuhe, Kurzwaren, Wolle und andere Sachen. 150 Mk., welche in der Tageskasse lagen, ließen die Diebe unberührt. Drei lange Feilen und eine Brechstange wurden am Thortor gefunden. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Heilsberg, 12. März. Die Stadtverordneten haben beschlossen, eine Petition gegen die Erhöhung der Getreidezölle an den Reichstag zu senden. — Für Thorn ein nachahmenswertes Beispiel.

Königsberg i. Pr. 13. März. Der „Westpreussischen Zeitung“ zufolge fehlt jede Spur über die Richtung, nach welcher sich der gestern aus der Untersuchungshaft in Gumbinnen entwichene Unteroffizier Merten zur Flucht gewandt hat. Bei Bekanntwerden der Flucht wurden sofort die Häuser der nächsten Umgebung des Arrestgebäudes abgesucht, reitende Patrouillen vom Dragoner-Regiment nach allen Richtungen hinausgeschickt und vom Infanterieregiment Nr. 33 der Bahnhof, sowie die sämtlichen Chausseen besetzt. Fußpatrouillen rekonnozierten die Gebäude in der nächsten Umgebung der Stadt. Es ist anzunehmen, daß der Flüchtling sich nach der russischen Grenze gewandt hat, die ungefähr fünf Meilen entfernt ist. Die Dunkelheit und Nebel dürften die Flucht begünstigt haben.

Lokales.

Thorn, den 14. März 1901.

— Prinz Heinrich dürfte am Sonnabend, den 20. März, in Danzig bzw. Neufahrwasser mit dem ersten Übungsgeschwader eintreffen. Das Geschwader besteht aus den Linienschiffen „Kaiser Friedrich III.“ (Flaggschiff des Prinzen), „Kaiser Wilhelm II.“, „Baden“ (Flaggschiff des Kontreadmirals Büchel), „Sachsen“, „Württemberg“ und dem kleinen Kreuzer „Sagb“. Die Schiffe verlassen am 26. d. Mts. Kiel, laufen auf der Herreise Sahnitz an und sind vor Neufahrwasser am 30. März, vormittags, zu erwarten. Am Sonntag, den 31. März, ist Ruhetag. An diesem Tage dürfte die Fahrt in das Weichselgelände angetreten werden. Falls nicht Eisgang und Hochwasser die Weichselfahrt beschränken, soll sie bis oberhalb Dirschau erfolgen. Am Montag, den 1. April, erfolgt die Rückfahrt des Geschwaders mit dem Prinzen nach Kiel, wo die Ankunft bereits am 2. April erfolgt.

— Personalien. Janz, Bahlmeister vom 3. Bat. Inf.-Regts. Graf Schönerlin (3. Pomm.) Nr. 14, zum Man.-Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 zum 1. Mai 1901 versetzt.

— Herr Stabschoboff Stork von der Kapelle des Instr. Regts. v. Marwitz (Nr. 61) ist als Stabschoboff beim Regiment 120 in Um-

wort 1. Oktober v. J. als Stabschoboff angenommen.

— Sinfoniekonzert. Mit der recht anmutend und solid komponierten Grieg'schen Konzertouverture: „Im Herbst“, die neben recht hübschen Stimmungsbildern auch manches Schöne enthält, eröffnete Herr Böhm mit seiner wohlgeschulften Kapelle sein gestriges zweites Sinfoniekonzert im Artushofe. Als zweite Nummer wies das fein ausgewählte Programm Mendelssohn's umfangreiche, unvergleichlich schöne A-moll-Sinfonie auf, die man hier leider seit Jahren nicht mehr zu hören bekommen. Bei aller Großartigkeit der Instrumentation und trotz des Reichthums tiefer Gedanken bleibt die Mendelssohn'sche Musik immer verständlich, und ihrem Einflusse erliegen bald alle Herzen der Zuhörer. Und wie prächtig hatte der tüchtige Dirigent den Geist dieser großen Tonerschöpfung zu erfassen vermocht, wie leicht und mühelos reagierten die Spieler auf den leisesten Wink. Fast orgelartig mutet uns die erhabenschweremütige Introduction an, wie ein bebendes Fauchzen erklingt es aus dem tief leidenschaftlichen Allegro agitato des ersten Satzes. Ein freundlich-liebliches Bild gewährt der an wundervollen Figuren reiche Satz, das Scherzo assai vivace. Als der schönste Teil des schönen Ganzen erscheint jedoch das nun folgende Adagio cantabile. Das Adagio ist ja auch Mendelssohn's Domäne, in der er fast unübertroffen dasteht. Liebliche Accorde lösen sich in noch süßere, ergreifendere auf, während der Strom der köstlichsten Melodien in märchenhafter Schönheit über all diese Pracht reich und üppig dahinflutet. Kein Wunder also, daß dieser Satz rauschenden Beifall fand. Machtvolles Aufeinanderprallen, hartes Ringen und Kämpfen bringt in seinem Anfange der vierte Satz überzeugend klar zur Anschauung, und nachdem das schöne Eingangsmotiv wiederholt, setzt das glanzvolle, rauschende, im Sechschachtelakt komponierte „Finale maestoso“ ein und bringt das große Werk zu einem großen, überwältigenden Abschluß. Solch ein Tonwerk ist die beste Prüfung für eine Kapelle. Herr Böhm hat sie mit der feinsten gestrigen kam laude bestanden. — Der zweite Teil des Konzertes brachte zunächst das weiche, anschmiegende Andante cantabile aus dem Tschaiwsky'schen Streichquartett, das besonders gut gelang. Die für Streichorchester komponierte Serenade in F-dur von R. Volkmann ist ein Werk, das nicht gerade das Epitheton großartig verdient, aber doch manche Stelle von musikalischer Schönheit aufweist, so besonders in dem reizenden, eigenartigen Molto vivace. Der Geist der feurigen Fußtenbewohner wehte uns aus dem letzten Stücke, der Lalo'schen Rapsodie entgegen. Wenn ich nicht irre, ist übrigens der Komponist selbst Dirigent einer Zigeunerkapelle. Bei der von glühender Leidenschaft durchbehten Musik spielt natürlich auch Cymbal und Tambourin eine Rolle. Sowohl in dem eigenartigen Andantino als auch in dem wilden, überwältigenden Presto zeigte sich das Können der Kapelle in bestem Licht. Herr Böhm hat also seinen gestrigen Erfolg in jeder Beziehung verdient. Mtt.

— Der Turn-Verein hält am Freitag eine Hauptversammlung mit darauffolgender Turnweibe bei Nicolai ab.

— Im Kolonialverein hält Herr Dr. Passarge im roten Saal des Artushofes Freitag Abend einen Vortrag über Kimberley und Johannesburg.

— Die Theatervorstellung zum Besten der Jungfrauenstiftung des Coppersnicus-Vereins, welche am 15. d. Mts. stattfinden sollte, muß freilich halber auf 10 bis 14 Tage verschoben werden.

— Das Einwohner-Meldeamt ist heute nach der Nordseite des Rathauses in die Räume des früheren Grundbuchamts verlegt worden.

— 114 polnische Gymnasialisten sind wegen „Geheimbündelei“ unter Anklage gestellt. Der „Dziennik Berliński“, der diese Nachricht bringt, bemerkt, daß allein auf das Gymnasium Culum 54 Schüler entfallen. Angeklagt sind Schüler der Gymnasien in Ostrowo, Bromberg, Rogasen, sowie der Gymnasien in Culum, Graudenz, Strasburg. Auch einige Cleriker der Priesterseminare in Posen und Pelpin sind unter Anklage gestellt.

— Besitzwechsel. Die Gastwirtschaft „Zum Reichsadler“ in Mocker, Herrn Bollertum gehörig, ist für den Preis von 31500 Mk. in dem Besitz des Herrn Rentier Pansegrau in Mocker übergegangen.

— Vor der Fleischermeisterei hatte sich gestern der Fleischermeister Adolf Haak von hier wegen Diebstahls zu verantworten. Er wurde, wie schon früher berichtet, beschuldigt, in der Nacht zum 7. Dezember v. J. auf dem Wege von Culumsee ein Portemonnaie mit etwa 70 Mk. gestohlen zu haben. Der Gerichtshof erachtete wie schon vorher das Schöffengericht den Angeklagten Haak des Diebstahls für schuldig und beließ es bei der Strafe von vier Monaten Gefängnis.

— Der westpr. Provinzial-Auschuß beschloß am 11. d. Mts., das Baukapital für die 23 Kilometer lange normalspurige Kleinbahn von Puzig nach Krokow auf 1 050 000 Mk. festzusetzen und sich bereit zu erklären, einen Betrag von 190 000 Mark in Aktien unter den üblichen Bedingungen

auf die Provinz zu übernehmen. Der Herr Landeshauptmann wurde ermächtigt, an der Gründung der Aktiengesellschaft teilzunehmen und eine Wahl in den Aufsichtsrat anzunehmen. Der Staat soll zu dem Bahnbau 380 000 Mk., der Kreis 270 000 Mk., der Unternehmer 210 000 Mark beisteuern. Der Antrag auf finanzielle Unterstützung des Kleinbahnbaues im Kreise Schwes wurde an die Kleinbahn-Kommission zur Vorprüfung überwiesen. Dem Kreise Berent wurde für die 16 591 Meter lange Kreis-Chaussee Alt Paleschten-Benzkau und für die 15 211 Meter lange Kreis-Chaussee Kl. Klinisch-Stoffershütte (Spohn) eine Prämie von 370 Mk. für das laufende Meter bewilligt. Dem Magdalenen-Mühl zu Ohra wurde eine Beihilfe von 500 Mk. bewilligt.

Verband Ostdeutscher Industrieller.

Aus der am 12. März 1901 in Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsrats a. D. Schrey abgehaltenen Vorstandssitzung des Verbandes Ostdeutscher Industrieller ist zu erwähnen: Die Städte Königsberg (Pr.) und Schneidemühl sind dem Verbande beigetreten. In der am 1. März d. J. in Bromberg stattgehabten außerordentlichen Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrates, in welcher der Verband durch Herrn Kommerzienrat Goeckel-Montwy vertreten war, ist letztgenannter als stellvertretendes Mitglied des ständigen Ausschusses gewählt worden. Der Herr Oberpräsident der Provinz Westpreußen hat mitgeteilt, daß die ihm vor einiger Zeit übermittelten Berichte der westpreussischen Verbandsmitglieder über die Lage ihres Industriezweiges im Jahre 1900 dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe vorgelegen haben. Auf das Rundschreiben betr. die Untersuchung der westpreussischen Wasserverhältnisse durch Herrn Professor Holz aus Lachen sind aus dem Kreise der Verbandsmitglieder zahlreiche Wünsche geäußert worden. Der Vorstand wird die für die industrielle Entwicklung bedeutungsvolle Angelegenheit weiter verfolgen. Am 4. März d. J. hat in Bromberg eine außerordentliche Mitgliederversammlung stattgefunden, die von vielen Gewerbetreibenden besucht war und an der die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden teilnahmen. Die in der Versammlung beschlossene Resolution betr. den im Reichstage eingebrachten Antrag Trimbom zum Gesetze über die Gewerbegerichte ist dem Reichsfinanzminister und für Handel und Gewerbe übersandt worden; eine zweite Resolution betr. den auf die Verbesserung der Wasserverhältnisse der unteren Brabe bezüglichen Teil der Kanalvorlage ist dem Abgeordnetenhaus übermittelte worden. In den Verband wurden aufgenommen: A. J. Lewin, Dampf- und Hobelwerk; J. D. Preuß, Löffelfabrik und Destillation; L. Dost, Fabrik für Gas-, Wasserleitung- und Ofenanlagen; Gustav Allzeit, Bauschlosserei und Dejmatalwagenfabrik; Königsberger Pferdeisenbahngesellschaft; Königsberger Zolstoffabrik Akt.-Ges.; Ostpreussische Holz-Commanditgesellschaft Albrecht und Lewandowski; Oster und Co., Fabrik für flüssige Kohlenäure; Gebr. Siebert, Konfektion; M. Mathias und Co., Schirmfabrik; Eduard Schmidt, Apotheker und Mineralwasserfabrikant, sämtlich in Königsberg (Pr.); Ludwig Kolwitz, Eisenrohhandlung; Otto Treunert, Stück- und Kunststeinfabrik; Ernst Schmidt, Treibriemenfabrik, alle drei in Bromberg; Karl Wierich, Dampfziegelei und Cementwarenfabrik, Stoppa bei Krone a. d. Brabe; Rechtsanwalt Rieck, Berlin. — Nächste Vorstandssitzung; Dienstag, 16. April 1901 in Danzig.

— Die Westpreussischen Raiffeisenvereine hielten Mittwoch unter dem Vorsitz des Verbandsdirektors Herrn v. Kies eine Verbandsversammlung ab. Nach dem Jahresbericht gehören zum Verbande 173 Raiffeisenvereine und 33 Produktivgenossenschaften. Die Ausgaben für die Organisation betragen 14 000 Mark, der Gesamtumsatz im Geldverkehr 14 Millionen Mark, in den beiden letzten Monaten wurden für eine Million Darlehen zurückgezahlt. Der Umsatz im Warenverkehr betrug 10 Millionen Mark, der Umsatz der Westpreussischen Provinzial-Genossenschaftsbank sieben Millionen Mark.

— Gendarmerie-Stelle. Gendarm Hornmann, bisher in Piegania, ist mit 1. d. M. pensioniert worden; sein Amtsnachfolger ist Gendarm August in Piegania. In dem Dienstbezirk tritt eine Aenderung nicht ein.

— Zivildienst ist Militärdienst! Nach einem Ministerial-Bunderlaß ist die Thätigkeit der zur informatorischen Beschäftigung und der zur Probendienstleistung im Zivildienst kommandierten oder beurlaubten Militäranwärter als eine militärdienstliche anzusehen. Diese Personen unterliegen daher im Sinne des § 5 des Gesetzes vom 13. Juli 1899 nicht der Versicherungspflicht. Der Kriegsminister hat eine frühere gegenteilige Bestimmung infolgedessen aufgehoben.

— Ist Fleischbrühe eine „Speise“? Der Gastwirt Berglar war angeschuldigt worden, sich gegen eine Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten zu Düsseldorf vom 14. Dezbr. 1893 vergeblich zu haben, welche u. a. in § 7 den Gastwirten v. verbietet, an Sonn- und Festtagen während des Hauptgottesdienstes geistige Getränke und Speisen an einheimische Gäste

zu verabsolgen. Da der Angeklagte zur kritischen Zeit außer Selterswasser und Limonade auch Fleischbrühe an Gäste verabfolgt hatte, so wurde er von der Strafkammer in Düsseldorf zu einer Geldstrafe verurteilt, da Fleischbrühe zu den „Speisen“ zu rechnen sei. Das Kammergericht hob die Vorentscheidung auf und sprach den Angeklagten mit der Begründung frei, es könne dahingestellt bleiben, ob § 7 der fraglichen Polizeiverordnung noch rechtsgiltig sei; die Freisprechung erscheine geboten, weil Fleischbrühe keine „Speise“ sei.

— **Patentliste**, mitgeteilt durch das Internationale Patentbureau Eduard M. Goldbeck, Danzig. Auf einen Wäschelochapparat ist für D. Schulz, Culmbach ein Patent erteilt worden. Gebrauchsmuster sind eingetragen auf: Heftmaßschiff und Säuerungsapparat mit in Schraubenlinien gewickelten Innenzylinder; und freisunder Strahlapparat zum geräuschlosen Anwärmen und Kochen von Flüssigkeiten durch Dampf für Paul Horstmann, Br. Stargard; Metallgeflecht, dessen Adern in der Längsrichtung wellenartig geformt sind und je zwei sich zukehrende Ein- bzw. Ausbiegungen derselben durch einen aufgeschobenen Ring mit einander verbunden werden für Wilhelm Brandt, Osterode; Krantrage mit federnden, umlegbaren Handgriffen für Karl Drewele, Bromberg.

— **Den Forderungen deutscher Handelsreisende**, den Reisenden deutscher Firmen einen Aufenthalt von zwei bzw. mehr Monaten in Rußland zu gestatten (bisher durfte der Aufenthalt zwei Wochen nicht überschreiten) steht, wie aus Warschau gemeldet wird, die russische Regierung freundlich gegenüber. Die Reisenden müssen freilich für ein Jahr die Steuer von Kaufleuten erster Gilde erlegen.

— **Die Hautgewinne der 12. Marienburger Geld-Lotterie** felen, wie wir hörten: 60 000 Mk auf No. 155 960 an vier Musiker in Berlin, 50 000 Mark auf No. 251 102 an eine Dame nach Bielefeld, 40 000 Mark auf No. 203 847 an einen Schuhmacher, 30 000 Mark auf No. 237 336 an zwei junge Kaufleute, 20 000 Mark auf No. 139 098 an einen Ingenieur nach Prag, 10 000 Mark auf No. 157 021 nach Annen. Alle Gewinne werden ohne Abzug ausbezahlt. — Die schon am 13., 15., 16., und 17. April öffentlich zur Ziehung gelangenden Königsberger Loose à 3 Mark gehen bei dem Bankgeschäft Lud. Müller und Co. in Berlin, Breitenstraße 5 und deren allortwärts befindlichen Verkaufsstellen sehr lebhaft ab. Die ohne Abzug zahlbaren Hauptgewinne sind 50 000 Mark, 20 000 Mark u. s. w. Auch die Marienburger 1 Mark Loose wurden rege gefragt, sodaß baldiger Ausverkauf zu erwarten ist.

— **Einheitliche Briefformen**. Die Befestigung überflüssiger Schwierigkeiten im Reichspostbetriebe, über die sich bekanntlich Staatssekretär v. Boddien bei der Beratung des Postetats im Reichstage wiederholt beklagte, wollen sich, wie wir erfahren, die deutschen Papier- und Couvertfabrikanten angelegen sein lassen. Sie werden demnächst zu einer Konferenz in Berlin zusammentreten, worin darüber berathen werden soll, wie Form und Farbe der Couverts, sowie die äußere Gestaltung von Druckfachen aller Art, ohne berechnete industrielle Interessen zu schädigen, den Bedürfnissen einer bequemeren und sicheren Postbeförderung angepaßt werden könnten. Von der Fabrikation dreieckiger, riefengroßer oder winzigkleiner Briefumschläge, Karten u. s. w. könne füglich im Allgemeininteresse ganz Abstand genommen werden. In der Konferenz sollen die Unterlagen für eine Verständigung der Papierindustriellen mit der Reichspostverwaltung geschaffen werden.

— **Das Lecken an Briefmarken und gummierten Papierflächen** ist unbedingt zu verwerfen, weil damit nicht unwesentliche Gefahren verbunden sind. Ganz abgesehen davon, daß zur Herstellung des betreffenden Gummis keineswegs einwandfreie Flüssigkeiten benutzt werden, können auch an den trockenen gummierten Flächen soviel Schmutz und soviel Krankheitskeime haften, daß das Lecken an ihnen zum Zwecke der Verwendung wiederholt als Ursache schwerer Erkrankungen bezeichnet wurde. Durch die Zähne, das Rauhen scharf gerösteter Speisen, kleiner Knochen etc. entstehen nur zur häufig an der Zunge minimale Einrisse, welche unserer Empfindung vollkommen entgehen, aber immerhin für den Körper eine Eingangspforte bilden, durch welche seine Feinde nur zu reichlich in ihn eindringen können. Und selbst, wo diese Mängellichkeit fortfällt, muß man doch bedenken, daß beim Anfeuchten eines gummierten Papiers auf der Zunge dessen äußere, stets mehr oder minder schmutzige Fläche auf der Zunge zurückbleibt, und wenn Krankheitserreger, besonders Tuberkelbazillen, darauf haften, diese sich sofort mit dem Mundschleim mischen und sowohl im Munde wie im Rachen als schließlich in den in diesen beiden endenden großen Organen, dem Respirationssystem und dem Verdauungstraktus, in Thätigkeit treten können. Es ist daher nicht übertrieben, wenn behauptet wird, so manche ernste Rachenkrankheit, besonders der Kinder, hat in dem Lecken von Marken u. s. w. seine Ursache, und es fragt sich sehr, ob nicht auch ein gewisser Prozentsatz der von den Ärzten Leukoplakia genannten, subjektiv sehr empfindlichen weißlichen Belege am Zungenrand Erwachsener hierauf zurückzuführen ist. Auf alle Fälle ist das Lecken an gummierten Flächen, sowohl vom ästhetischen als gesundheitlichen Standpunkte, auf das schärfste zu verurteilen, und man sollte sich zu diesem Zwecke

eines der so reichlich vorhandenen Hilfsmittel bedienen.

— **Tollwut**. Bei einem in Dorf Siemon getödteten Hunde ist bei der tierärztlichen Obduktion die Tollwut festgestellt worden.

— **Von der Weichsel**. Der Wasserstand betrug des Morgens 8 Uhr 3,15 Meter. Der Eisgang ist nur schwach, so daß drei Viertel des Stromes eisfrei sind.

— **Auf dem heutigen Viehmarkt** waren aufgetrieben: 312 Ferkel und 38 Schlachtschweine. Preise für magere Ware 36—38 für fette 39 bis 41 Mark für 50 Kilo lebend Gewicht.

— **Gefunden** 1 Notizbuch, Telegraphenamt; zwei Schilder, Leo Ziesack und J. Karaszewski im Briefkasten.

— **Temperatur** um 8 Uhr Morgens 4 Grad Wärme, Barometer 28 Zoll.

— **G. Podgorz**, 13. März. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung standen folgende Sachen zur Beratung: 1. Zwei neue Nachtwächter sollen auf Probe angestellt werden. 2. Tischlermeister Prochnow wird einstimmig zum Magistratschöffen gewählt. 3. In der Streifgasse Podgorz contra Thorn betreffend die Besteuerung des Brauers Groß ist in zwei Instanzen zu Gunsten Podgorz entschieden worden; das Oberverwaltungsgericht hat die Sache jedoch in die erste Instanz zurückerwiesen. 4. Die Veranmlung ist einverstanden, daß der Magistrat 25 alte Straßenlaternen für 50 Mk. an Gastwirt Krüger-Schlüsselmühle verkaufe. 5. Der Abschluß der Kammerei-Kasse pro Januar betrug: Einnahme 59 572,04, Ausgabe 57 211,02 Mk., Bestand 2353,04 Mk. pro Februar: Einnahme 63 462,37 Mk., Ausgabe: 58 637,70 Mk., Bestand: 4 804,67 Mk. 6. Die Veranmlung stimmt zu, daß der Magistrat den Herrn Landrat bitte, den Mehrbetrag der Kreislasten für 1901 von 2451,92 Mk. ratenweise zahlen zu dürfen. 7. Der Rechnungsausgleich mit dem Unternehmer Wytzitzowski wird genehmigt. 8. In Schloßers Stelle wird Klempnermeister Ullmann in das Kuratorium der Fortbildungsschule gewählt. 9. Es wird beschloffen, für die Feuerwehr zwei Anstellstellen und eine Steigeleiter anzuschaffen. Im nächsten Jahre soll ein Sprungtuch, sowie ein Wasserwagen angeschafft werden. 10. Einige Rechnungen werden genehmigt.

Zur Frauenbewegung.

Das Frauenstimmrecht hat in dem neuen australischen Staatsbunde gute Aussichten. Der Premierminister des Bundes, Barton, hat in seiner Programmrede ausgeführt: „Nach der Bundesverfassung ist das Wahlrecht für die Wahlen zum Bundesparlament in den einzelnen Staaten dasselbe wie für die Wahlen zum Staatsparlament, was jedoch nur so lange dauert, bis das Bundesparlament ein Wahlgesetz für alle Bundesstaaten erläßt. Indessen selbst in letzterem Falle kann ein einmal erworbenes Wahlrecht nicht wieder genommen werden, sodaß in Staaten, wo das Frauenwahlrecht besteht, die Frauen an den Wahlen zum Bundesparlament teilnehmen dürfen. Ich war bisher über die Dienstlichkeit eines allgemeinen Großjährigkeitswahlrechts, worin also auch die Frauen eingeschlossen sind, oft im Zweifel, allein ich halte dafür, daß das Wahlrecht in allen Bundesstaaten gleichmäßig sein sollte, um Verwirrung zu vermeiden. Obgleich die bisherigen Erfahrungen mich gelehrt haben, daß die Ausdehnung des Wahlrechts nicht die erwarteten Erfolge aufzuweisen hat, so muß doch zugegeben werden, daß auch die vorausgesetzten unglücklichen Folgen nicht eingetreten sind. Wenn das allgemeine Wahlrecht daher weder der Politik noch dem häuslichen Leben schadet, ist dieses nicht ein Grund zu Gunsten eines gleichförmigen Wahlrechts? Ich muß meine Äußerung insofern beschränken, als ich gegen die Erteilung des Rechts an Frauen bin, einen Sitz im Parlament einzunehmen, falls Frauen gewählt werden sollen.“

Man wird sich schließlich, wenn die Frauen erst allgemein das aktive Wahlrecht besitzen, auch mit weiblichen Abgeordneten befreunden.

Kleine Chronik.

* Eine Eugen Richter-Straße. In dem Industriestädtchen Neustadt, dem Zentrum der Koburger Spielwarenfabrikation, haben die städtischen Körperschaften dem Reichstagsabgeordneten Eugen Richter dadurch eine Ehre erwiesen, daß sie einer Straße den Namen „Richterstraße“ beilegen. Gleichzeitig wurde einer anderen Straße der Name „Schellerstraße“ gegeben nach dem langjährigen Führer der koburgischen Freisinnigen, dem Privatier Ferdinand Scheller in Koburg, der sich um Neustadt durch eine „Kaiser Friedrich-Stiftung“ verdient gemacht hatte und aus diesem Grunde zum Ehrenbürger Neustadts ernannt worden war.

* Wieviel Licht und wieviel Kraft liefert ein Hektar Kartoffelland? Die „Zeitschrift für Spiritusindustrie“ schreibt: Ein Hektar Kartoffelland, mit einer guten Industriekartoffel bepflanzt, liefert 50 dz Stärkemehl, und diese geben 3000 Liter Spiritus. Das Licht einer Petroleum-Familien-Lichtlampe mit 1500 Brennstunden im Jahre wird geliefert von 75 Litern Spiritus. Ein Hektar Kartoffelland liefert den Jahresbedarf von 40 Familien-Lichtlampen. Ein guter Spiritusmotor gebraucht für Pferdekraft und Stunde 0,4 Liter Spiritus. Eine 10 pferdige Lokomotive braucht für die Arbeitsstunde 4 Liter und für den Arbeitstag von 10 Stunden 40 Liter Spiritus. Ein Hektar Kartoffelland liefert den Spiritus für 75 Arbeitstage einer 10 pferdigen Spirituslokomotive. Deutschland ist mit seinem Jahresbedarf von über 1000 Mil-

litern Liter Petroleum vom Auslande abhängig — indem wir Wärme, Licht und Kraft aus der Kartoffel nehmen, ersetzen wir das amerikanische Petroleum durch die liebe Sonne, welche unsere Felder bescheint. Ihr Licht und ihre Wärme und ihre Kraft stecken heimlich in der Kartoffel.

* Einem freudigen Familienergnis sieht die italienische Königsfamilie entgegen. Für die Ausstattung des zukünftigen Königs — denn man scheint es für gar nicht anders möglich zu halten — als daß es ein Knabe sein wird — sorge die Königin-Witwe Margherita. Das feine Leinenzeug wird mit Balancienespitzen geziert und mit der Königskrone gezeichnet. Die Häubchen und Wickelbänder sind aus weißer Seide. Die Kopfstützen und Bettdecke, ebenfalls aus weißer Seide, werden mit kunstvollen Stickereien geschmückt. Für die Aufbewahrung dieser Kinderausstattung dient ein geflochtener Wandschrank aus Stroh und Bambus, der im Innern mit weißer Seide und kostbaren Spitzen bedeckt ist.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. März. Generalfeldmarschall Graf Waldersee meldet am 12. ds. MtS. aus Peking: Kolonne Frische ist nach Tientsin zurückgekehrt, Kolonne Arnst hat Patschou erreicht, beide ohne besondere Vorkommnisse.

Berlin, 13. März. Eine Adresse der Frauen und Jungfrauen Bremens ist heute Vormittag zugleich mit einem rosa Dächlein bestehenden Blumentisch dem Kaiser überreicht worden.

Berlin, 14. März. In der Kanal-Kommission des Abgeordnetenhauses erklärte Graf Strachwitz, er und seine Freunde würden nur für die Pippelanalisierung eintreten, für die Emscher Linie nicht. Der Minister Thielen betont, daß der Emscher Kanal das eigentliche Fundament des Rheinkanals sei. Für die Kanalisierung der Lippe könne er sich weder für sich noch für die Regierung festlegen. v. Jedlich spricht aus, daß die Bedenken gegen eine Verbindung des Emscher Kanals mit dem Rhein nicht behoben sind.

Gumbinnen, 14. März. Der Preussisch-litauische Zeitung zufolge ist der geflüchtete Unteroffizier Merten heute früh 4 Uhr vom Militärposten am Stallpöner Thor in Zivilkleidern ergriffen worden. Er war bereits nach dem Stallpöner Kreise entkommen und kehrte angeblich zurück, um sich selbst zu stellen.

Bremen, 14. März. Die „Befreiung“ bringt eine Mitteilung, wonach ein Schlosser vor dem Untersuchungsrichter Donandt ausgesagt habe, daß er die von Weiland nach dem Kaiser geworfene Lasche auf dem Domhofe verloren habe. Dadurch wird die Aussage des Weiland, daß er am Abend vorher eine Lasche auf dem Domhofe gefunden habe, bestätigt.

Köln, 13. März. Im Reichstagswahlkreis Köln-Land fanden dreizehn reich besuchte Versammlungen statt, in welchen gleichlautende Resolutionen angenommen wurden, die sich gegen die Erhöhung des Getreidezolles, Befreiung aller Lebensmittelsteuer usw. aussprachen.

München, 13. März. Dr. Sigl wurde von einem leichten Schlaganfall mit leichter Lähmung betroffen.

Leipzig, 13. März. Der Einwohner Schuster in Leipzig-Lindenau verübte heute vormittag an seiner von ihm gertennt lebenden Ehefrau einen schweren Mordversuch mittels eines Beiles. Die Verletzungen der Ehefrau sind nicht lebensgefährlich, der Thäter wurde verhaftet. Das Motiv der gräßlichen That ist Eifersucht.

Warschau, 14. März. Der Wasserstand der Weichsel betrug heute 2,56 Meter.

Petersburg, 13. März. Für die nächste Woche ist der Herzog von Abercorn hier angemeldet, um die Thronbesteigung König Eduards anzuzeigen.

Petersburg, 13. März. Die Großfürstin Olga Alexandrowna, Schwester des Kaisers, hat sich heute mit dem Prinzen Peter Alexandrowitsch von Oldenburg verlobt.

Brüssel, 13. März. Der Gesandte Dr. Leyds ermächtigte einen Berichterstatter des „Petit Bleu“ zu der formellen Erklärung, daß an den Vizepräsidenten der Südafrikanischen Republik Schall Burger keinerlei telegraphischer Bescheid bezüglich der Unterhandlungen Bot h a's, von denen Präsident Krüger übrigen nichts wisse, ergangen sei.

Paris, 13. März. Die Feindseligkeiten zwischen französischen Truppen und dem Verabereinstamten in Süd-Algerien führten zu einem schweren Zusammenstoß. Zwei französische Offiziere und 21 Soldaten wurden getötet. Die Verabereinstamten mit Hinterlassung einer Menge Gefangener, zahlreicher Toter und Verwundeter. Das Dorf Sasasba de Charruan, wo der Kampf stattfand, unterwarf sich.

Paris, 13. März. Der Marineminister bestellte in Toulon einen Kreuzer, der den Namen „Viktor Hugo“ führen wird, in Rochefort zwei Torpedobootszerstörer und bei

Privatfirmen acht Zerstörer, außerdem 20 Unterseeboote nach den erprobten Modellen und drei Unterseeboote zu Studienzwecken.

Rom, 13. März. Der „Avanti“ berichtet über ein Komplott, welches beabsichtigte, den Quirinal, den Sitz der Königsfamilie, in die Luft zu sprengen, aber rechtzeitig entdeckt wurde.

London 13. März. Ein eiligst einberufener außerordentlicher Ministerrat ist heute früh abgehalten worden. Es verlautet, eine der Veranlassungen zu demselben sei der Stand der Verhandlungen zwischen Kitchener und Botha gewesen.

Sofia, 13. März. Bei den Gemeinewahlen in Stara Zagora siegten die Anhänger Stoilow gegen die vereinigten Regierungsparteien; während der Wahlen kam es zu Zusammenstößen, bei welchen 8 Anhänger Stoilows sich verwundet wurden. — Wie ein hiesiges Blatt meldet, zwangen in den Städten Kufusch, Bitolia und Rumanowa Macedonierinnen die Popen, gegen Sinowjew das Anathema auszusprechen.

Barcelona, 13. März. Aus einigen Arbeitercentren der Umgegend werden Ruhestörungen gemeldet; nach den betreffenden Stellen sind Truppen entsandt worden. Wenn die Ruhestörungen andauern, soll der Belagerungszustand proklamiert werden.

Algier, 13. März. Aus Tlemcen wird berichtet, daß starke Truppenverstärkungen nach der marokkanischen Südgrenze abgegangen sind. Zwei Kompagnien Soldaten sind abgefannt, um die Truppen zu verstärken.

Monceau-les-Mines, 13. März. Nach einer heute früh stattgehabten Besprechung mit dem Präfekten hat das Syndikat Nummer 1 sich bereit erklärt, heute Nachmittag mit einem Vertreter der Grubenbesitzer zusammenzukommen.

Literarisches.

Ueber die bei der Schriftleitung eingehenden Bücher behalten wir uns Besprechung nach Auswahl vor. Zurücksendungen erfolgen nicht.

Neuer Führer durch Elbing. In dem Verlage von A. W. Kafemann-Danzig erschien soeben ein neuer elegant ausgestatteter illustrierter Führer durch Elbing und seine Umgegend, verfaßt von Professor Dr. R. Dorr-Elbing, unter Verwertung einiger Abschnitte des alten Bernick'schen Führers. 115 Seiten stark, mit 22 Illustrationen und 3 Plänen, und zwar Plan von Elbing, einer Karte von Vogelgang und Damhagen und einem Orientierungsplan der Elbinger Höhe. Besonders interessant sind die Abschnitte über die alten Elbinger Siebelhäuser und die Kirchen. Eine mehr als fünfzigjährige Bekanntheit des in der wissenschaftlichen Welt hochangesehenen Autors mit dem Gegenstande und die Bemühungen des Verlanges haben ein wirklich gediegenes Werk zu Stande gebracht, welches jedem Touristen und Reisenden warm empfohlen werden kann. Für die Stadt Elbing und ihre Umgebung ist der Führer deshalb äußerst wertvoll, weil er in hohem Grade geeignet ist, zur Hebung des Fremdenverkehrs beizutragen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen- und Devisen

Berlin, 14. März.	Fonds fest.	13. März.
Russische Bantnoten	216,10	216,15
Warschau 8 Tage	—	—
Oester. Bantnoten	85,10	85,10
Preuß. Konjols 3 pEt.	88,20	88,20
Preuß. Konjols 3 1/2 pEt.	97,70	97,60
Preuß. Konjols 3 1/2 pEt. abg.	97,70	97,60
Deutsche Reichsanl. 3 pEt.	88,50	88,60
Deutsche Reichsanl. 3 1/2 pEt.	98,—	98,10
Westpr. Pfdbbrf. 3 pEt. neu. II.	85,50	—
do. 3 1/2 pEt. do.	95,20	95,10
Pofener Pfandbriefe 3 1/2 pEt.	95,90	95,80
do. 4 pEt.	101,80	101,90
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pEt.	—	97,—
Italien. Rente 4 pEt.	—	27,55
Rumän. Rente v. 1894 4 pEt.	73,—	73,—
Distonto-Komm.-Anth. erll.	185,60	185,50
Gr.-Berl. Staßenbahn-Aktien	220,10	220,25
Harpener Bergw.-Akt.	167,25	168,—
Laurahütte-Aktien	203,50	203,40
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	115,50	115,25
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pEt.	—	—
Weigen: Mai	159,75	158,75
„ Juli	161,75	160,75
„ September	—	—
„ loco Newyork	80 1/2	79 7/8
Roggen: Mai	142,75	142,—
„ Juli	142,25	141,50
„ September	—	—
Spiritus: Loco m. 70 M. St	44,20	44,20
Wechsel-Distont 4 1/2 pEt., Lombard-Zinssus 5 1/2 pEt	—	—

Ämtliche Notirungen der Danzig Börse vom 13. März 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Lessaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannter Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen: inländisch hochbunt und weiß 732—777 Gr. 154—156 M. inländ. bunt 764—772 Gr. 154 M. inländ. roth 753—788 Gr. 153—154 M. Roggen: inländ. großkörnig 711—750 Gr. 126—127 M. Gers: inländisch große 668—686 Gr. 136—138 M. Saffer: inländ. 128 M. alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Einnahmen und Ausgaben in richtigen Einlang zu bringen, ist die Hauptpflicht einer verständigen Hausfrau. Sie bringt das durch eine geschickte Einteilung und weise Sparsamkeit zuwege. Eine tüchtige Hausfrau z. B. wird keinen reinen Bohnenkaffee bereiten, denn der wäre nicht nur teuer, sondern obendrein noch der Gesundheit schädlich. Nimmt sie dagegen die beliebte Mischung von halb Bohnenkaffee und halb Statreiner's Matzkaffee, so erhält sie nicht nur ein billiges, sondern auch wohlbefindliches, delikates Getränk, das allen Familienmitgliedern willkommen sein wird.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist von sofort eine Polizeiergeantstelle zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 M. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 M. bis 1500 M. Anßerdem werden 10 Proz. des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß und 132 M. Kleidergeld pro Jahr gewährt.

Während der Probezeit werden 80 M. monatliche Diäten und das Kleidergeld gezahlt.

Die Anstellung erfolgt gegen 3-monatliche Kündigung und Pensionsberechtigung unter Anrechnung der ganzen Militärdienstzeit.

Kenntnis der polnischen Sprache ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

Bewerber muß sich schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militärämter, welche sich bewerben wollen, haben Zivilverordnungschein, Lebenslauf, militärisches Führungsattest, sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem Kreisphysikatsgesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungsgesuche werden bis zum 20. März d. J. entgegengenommen.

Thorn, den 4. Februar 1901
Der Magistrat.

Bedingungen.

Die Lieferung von 320 Taus. hartgebrannten Ziegelsteinen zur Hintermauerung beim Neubau des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Gleschau soll öffentlich vergeben werden.

Bedingungstermin
20. März d. J.,
vormittags 11 1/2 Uhr
bei der Königlichen Eisenbahn-Betriebsinspektion 2 in Inowrazlaw.

Die Lieferung eigener und tieferer Kant- und Schnittböcker zur Unterhaltung der Weichselbrücke bei Thorn soll im ganzen, oder jede Holzart für sich, vergeben werden.

Bedingungstermin
9. April d. J.,
vorm. 11 1/2 Uhr
bei der Kgl. Betriebsinspektion 1 in Thorn.

Die Arbeiten u. Materiallieferungen zur Instandsetzung des Vieh- und Pferdehaltungsgebäudes auf der kath. Pfarre zu Kunst, Kreis Briefen, veranschlagt mit Ausschluß der Instandhaltungskosten auf rund 2700 M., sollen vergeben werden.

Angebote sind bis
Sonntag, d. 25. März d. J.,
vormittags 11 Uhr
im Geschäftszimmer des Baubeamten, dem Königl. Kreisbauinspektor Morin zu Thorn 111, Part. 14, einzureichen.



Wir bringen hiermit zur gefälligen Kenntnis, daß unsere sämtlichen

Dampfer

und

Schleppfähne

bereits im Laden liegen und sehen gefl. Zuweisungen gern entgegen.

Gottlieb Riefflin,
Thorn.

Bromberger Dampfschiff-Gesellschaft, Ges. m. b. H.
Filiale Danzig.

Getrocknete Aprikosen
Birnen
Nepfel I u. II
Kirschen

calif. Pflaumen
gem. Backobst I u. II
empfehlen billigst

Heinrich Netz.

Um zu räumen
gebe von heute an sämtliche

Braunsch. Gemüse- und
Frucht-Conserven

mit 5% Rabatt
ab.

Heinrich Netz.

Kieler Rauchwaren
in bekannter Güte empfiehlt billigst

Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Hochfeinen Bieressig,
eigenes Fabrikat, empfiehlt billigst

S. Silberstein.

Mandarinen, billigst,
empfehlen Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Anzeige!

In den nächsten Tagen beginnen wir mit dem Ausstoss unserer neuen Spezialsorte

Victoriabräu

nach Pilsener Art, und nehmen Bestellungen darauf von heute ab entgegen.

Thorn, den 13. März 1901.

Victoriabrauerei, Ges. m. b. H.

Die Einlösung

sämtlicher am 1. April 1901 fälligen Coupons übernimmt vom 15. cr. ab kostenfrei

Thorner Disconto-Bank.

Leo Rittler, Brückenstr. 16.

Konkursmassen-Ausverkauf

der
Otto Feyerabend'schen
Papier-, Schreib- u. Zeichen-Materialien-Handlg.

50% unter Ladenpreis
(also zu halben Preisen.)

Schönste Auswahl in

Ivory - Sport - Kassetten.

(Karten und Bogen.)

Für Ostern!

Herbarien, Zeugniß- und Ordnungsmappen, Feder-tasten, Bleistifte, bessere Tusch- und Aquarellkästen sowie einzelne Tuben in noch sehr großer Auswahl.

Osterkarten * Einsegnungskarten * * *
* * * * * sonstige Gratulationskarten.

Bessere Bilderbücher und Ankleidepuppen, letztere fertig im Karton und in Bogen, Bildereinklebe-Alben.

Courier- und Handtäschchen, Reisetintenfass.

Closetpapier fürs Haus und Reise.

Monopressen

zum Selbstprägen von Monogramms auf Briefbogen und Couverts.

Selten günstige Gelegenheit:

Gesamtansicht von Thorn.

6 farbiges Kunstblatt 18/40 cm groß und kartoniert, früher fünf, jetzt nur 2,50 Mark.

Ganze Laden- und Schaufenster-Einrichtung zu jedem nur annehmbaren Preise zu verkaufen.

„4 Pfg.“

Soda, Pfd. 4 Pf.

Kartoffelmehl, Pfd. 14 Pf.

1a Strahlenstärke, Pfd. 28 Pf.

Grüne Seife, Pfd. 20 Pf.

Salmiak-Terpentin-Seife, extra hart, Pfd. 22 Pf.

Weisse Talg-Seife, Pfd. 18 Pf.

Oranienburg-Kern-Seife, Pfd. 24 Pf.

Weisse Wachs-Kern-Seife, Pfd. 27 Pf.

Salmiak-Terpentin-Seifenpulver, Pfd. 15 Pf.

Lebige Phenix-Waschpulver, Creme-farbe, Creme-Stärke, Quillaja-Rinde, Salmiakgeiß, Terpentinöl, Benzol, Kienöl, Eau de Javelle.

Drogen-, Farben-, Seifen-Handlung.

B. Bauer, Mocker,

Thornerstr. 20.

Gramofon

mit 20 Platten, ganz neu, billig zu verkaufen Brückenstraße 27, III.

Laden oder Comptoir v. 1. 4. zu vermieten Brückenstraße 17.

Flüssiges Silber,

bestes Putzmittel für Silber und versilberte Geräte. Reinigend, versilbernd garantiert! à Flasche 1,50 M.

Nur echt bei:

Walther Kolinski,

Juwelen-, Uhren-, Gold-, Silber- und Messingwaren-Handlung.

Thorn, Gerberstraße 33-35.

Schräg gegenüb. d. Cafée Kaiserkrone.

Zucker- kranke

erlang. allein Befreiung durch

„GLYCOSOLVOL“

ist „Oxypropionsaures Theobromin-Trypsin“ von Apotheker

R. Otto Lindner, Dresden N.

Lehrfabrik

Prakt. Ausbild. v. Volont. I. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Cursus 1 Jahr. Prosp. d. Georg Schmidt & Co., Limmsu 1. Th.

Neue Westpreussische Mittheilungen.

In Marienwerder täglich erscheinende, inhaltreiche Provinzial-Zeitung. Ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen. Reichhaltiger provinzieller Teil. Spannende Erzählungen. Wirksames Injektionsorgan. Unentgeltliche Beilagen: Unterhaltungsblatt. Praktischer Ratgeber.

Bestellungen

zum Preise von 1,80 Mk., einschließlich Bestellgeld 2 Mk. 22 Pf. für das Vierteljahr nehmen alle Postanstalten entgegen.

Anzeigen die Zeile 15 Pf., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 20 Pf.

Von bisherigem Gartenrestaurant-Pächter wird zum 1. April oder auch später nachweisbar gut gehende

Restauration oder Gastwirtschaft zu pachten gesucht.

Gefällige ausführliche Offerten, ob mit oder ohne Inventar, Pachsumme usw. unter H. T. 2 in die Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

Kassirerin,

mehrere Jahre als solche thätig, mit Komptoirarbeiten bewandert, sucht Stellung im Komptoir oder an der Kasse. Gest. Angebote unter H. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junger Kaufmann

der Maschinen u. Eisenwarenbranche, tüchtig und erfahren in dopp. Buchführung, Kassenwesen sowie sämtl. Comptoirarb., wünscht sich p. 1. April zu verändern. Off. u. M. 1612 Bromberg, Hauptpost.

Ein Lehrling

kann sofort oder gleich nach Ostern eintreten bei Freder, Tischlerstr., Moder, Lindenstraße 20.

Nebenverdienst

bis Mk. 300.— monatlich können Personen jeden Standes verdienen, welche sich beschäftigen wollen. Off. an Annoncen-Exp. Mordig & Co., Leipzig.

Vertreter

der Lebensmittelbranche, mit der Kundschaft und dem Artikel vertraut, wird per sofort gesucht. Ausführendes Angebot unter J. K. 7731 an Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Technikum Limbach's.

Maschinenbau, Elektrotechnik. Hoch- und Tiefbau. Staatliche Aufsicht. Progr. kostenlos.

Baderstraße 20,

I. Etage, 3 Zimmer, Alkoven, Küche, Entree u. Zubehör von sofort zu vermieten. S. Wiener.

Schützenhaus.

Sonntag, den 17. März 1901:

Erste grosse

Spezialitäten - Vorstellung.

Nur Künstler ersten Ranges.

Dezentes Programm.

Das hiesige Grundstück

Mellienstr. Nr. 112 ist zu verkaufen. Näheres daselbst part. I.

Das früher Maduschke'sche

Grundstück

in Rudak ca. 2 Morgen Land und Gebäude, will ich unter sehr günstigen Bedingungen und kleiner Anzahlung billig verkaufen.

J. Murzynski, Thorn, Gerechtigkeitsstr.

Achtung!

Krankheitshalber ist die für den 15. d. Mts. angezeigte Theater-vorstellung auf 10 bis 14 Tage verschoben. Der Tag der Aufführung wird demnächst bekannt gegeben.

Thorner Liedertafel.

Sonnabend, den 16. März cr., Abends 8 Uhr

im Artushofe:

Stiftungsfest.

Zur Aufführung gelangt u. a.

„Fritzbjof“ von Max Bruch, wozu Textbücher am Saaleingange zu haben sind.

Freitag, pünktlich 8 1/2 Uhr:

Generalprobe. Der Vorstand.

Voraussichtlich letztes Konzert

in dieser Saison.

Mittwoch, den 27. März 1901, abends 8 Uhr,

im grossen Saale des Artushofes:

Kammermusik-Abend.

Heinrich Davidsohn. Hedwig Braun.

Paul Binder. Fritz Herbst.

Karten zu numm. Plätzen à 3 Mk. in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.



Schulze: Guten Morgen, Müller, Ra Müller, wie geht's, jut, Wat jebit's Neues?

Müller: Mensch, das Neueste vom Neuen ist, daß man beim Salzbrunn im „Wiener Café. Moder, Sonnabend 8 Uhr Abends zu 20 Mf. baarem Felde kommen kann, nur Du mußt's so einrichten, daß Du der 350. Jast bist, denn der bekommt eine Prämie von 20 Mf. in baarem Felde ausgezahlt, Mensch, würde das ein fiderer Abend werden, wenn wir die Prämie kriegen.

Außerdem jebit's noch drei lebende Bilder, nämlich: 1. „Der fliegende Holländer“, 2. „Ballenfeins Lager“ und 3. „Susanne, die Unschuld im Wasser“ und dies Alles für 10 Pf. Entree und dann jebit's noch jemüthlich mit den Tanz los, Du kannst die ganze Nacht noch tanzen. Also lieber Freund, Sonnabend raus nach dem Wiener Café.“

Schulze: Ja Mensch, das thun wir.

Wiener Café, Mocker.

Sonnabend, d. 16. März 1901:

Gr. Familienkränzchen.

Von 10 Uhr Abends: Darstellung 3 lebender Bilder. Anfang 7 Uhr Abends. Entree 10 Pf.

Der 350. Gast erhält eine Geld-prämie von 20 Mf. in barem Felde ausgezahlt.

Es ladet freundlichst ein

Salzbrunn.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 15. März 1901.

Evangelisch-luth. Kirche.

Abends 6 1/2 Uhr: Passionsandacht.

Herr Hiftsprediger Andeloff.

Evang.-luth. Kirche in Moder.

Abends 7 Uhr: Passionsandacht.

Herr Pastor Meyer.

Evangel. Schule zu Regencia.

Abends 7 Uhr: Passionsstunde.

Herr Pfarrer Endemann.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendsandacht 5 1/2 Uhr,

Sonnabend vorm. 10 1/2 Uhr Predigt.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 63

Der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Freitag, den 15. März 1901.

Ein dunkles Geheimnis.

Kriminal-Roman von Moore. 12
(Nachdruck verboten.)

Der junge Herr will sich nun Diamanten kaufen, sogenannte Steine im Papier, und Sie öffnen zu dem Zwecke die Umschläge, in denen die Diamanten liegen. Aber der junge Mann ist leider sehr kürzfrichtig und muß infolgedessen die Steine sehr genau untersuchen, ja so genau, daß er sie — natürlich ganz zufällig, mit der Nasenpitze berührt, und da dieselbe mit einer dünnen Schicht mit diesem Wachs, dessen Zusammensetzung ein Geheimnis der Diebe ist, überzogen ist, so kann es sich ereignen, daß die Steine an der Nasenpitze hängen bleiben und dann in dem Rockärmel des Spitzbuben verschwinden.

„Oft bedienen sich die Juwelendiebe auch einer andern Manier. Während der distinguirt Aussehende unter den Ringen und Brustnadeln wühlt, die ihm vorgelegt werden, erscheint ein Bettler — natürlich im betreffenden Moment — an der Thür und bittet um ein Scherlein.

Der junge Herr hat ein gutes Herz. Mit mitleidiger Geberde und der Ermahnung, das Geld nicht zu verfrachten, wirft er dem armen Bettler einige kleine Münzen hin. Aber gleichzeitig wirft er ihm noch etwas anderes hin — einen kostbaren Schmuck, einen Ring, eine Nadel oder dergleichen. Der Bettler verschwindet darauf so plötzlich, wie er gekommen ist.

„Oft bemerkt der Verkäufer den Diebstahl nicht sofort. Ist dies aber dennoch der Fall, so nützt ihm das nicht viel. Den jungen Herren deshalb anfragen? Ja, damit kommt er nicht weit! Dieser ist empört über die Zumutung und verlangt, visitiert zu werden. Natürlich ist nichts zu entdecken, und das Ende vom Liede ist, daß der Bestohlene noch ganz demütigt um Entschuldigung bitten muß. Der junge Herr aber entfernt sich voller Entrüstung und ruft dem sehr verblüfften Juwelier in unerschämten Tone zu: „Das ist die beste Manier, seine Kunden zu vercheuchen.“

Mr. Barker lautete meinen Worten mit sichtlichem Interesse.

Als ich mit meiner Erzählung geendet, begann Mr. Barker:

„Gestatten Sie mir jetzt noch eine letzte Frage, Mr. Moore, sagen Sie mir, welche Geschichte sich an diesen Revolver knüpft?“

„Mit dem größten Vergnügen, Mr. Barker. Sie haben recht, an den Revolver knüpft sich eine ganze Geschichte. Sie ist nicht lang, aber desto interessanter. In ihr spiegelt sich gleichsam das ganze Leben und die Thätigkeit eines Detektivs ab.“

„In New-York war ein Mord verübt — „Ein Mord?“ Percy Barker senkte eine Sekunde lang die blickenden Augen zu Boden. „Weiter, Mr. Moore, bitte, erzählen Sie weiter.“ Er stand im Schatten, sodaß mir sein Mienenspiel entging.

„Ja, ein Mord — und neben der Leiche lag dieser Revolver. Der Mörder hatte vergriffen, ihn mitzunehmen. Ich ersah gleich — aus verschiedenen Anzeichen — daß der Mörder ein Neuling war, — die That mußte in einem Anfall von Jähzorn begangen worden sein, — den Revolver hatte er dann nach vollbrachtem Mord von sich geschleudert und war dann ohne an die Folgen zu denken, fortgestürzt.“

„Damals hatte ich doch einen Revolver, — heute ist ein Messer mein einziger Zeuge!“

Und als wolle er mir antworten, — wenigstens glaubte ich das damals — wiederholte er:

„Nur ein Messer!“

„Nach zwei Tagen hatte ich den Mörder verhaftet, — einen Neffen des Verstorbenen, einen Jüngling von neunzehn Jahren. Es war nicht schwer gewesen, ihn ausfindig zu machen. Die Konstruktion des Revolvers war nämlich noch ganz neu. Derartige Waffen waren noch kaum eine Woche im Handel.“

Wie ich schon vorhin erwähnte, mußte der Entschluß zu dem Mord schnell gereift und die Waffe am nämlichen Tage gekauft sein, am selben Nachmittage, an dem der Mord begangen wurde. Ich begab mich deswegen zu dem Fabrikanten der Waffe und fragte, in welchen Läden eine solche Konstruktion an dem betreffenden Tage zu kaufen gewesen sei. Die Antwort lautete, daß erst zwölf Geschäfte mit derartigen Revolvern versehen waren.

Natürlich begann ich meine Nachfragen in dem Stadtteil, in welchem der Mord verübt war.

Der Reihe nach besuchte ich die Läden, und meine Vermutung sollte bestätigt werden. In einem Geschäfte entsann man sich genau einer Person, die, sichtbar ohne Kenntnis der Waffe, einen Revolver gekauft hatte. Wie sah der Mann aus? Es folgte eine genaue Beschreibung, und nun bedurfte es keinen großen Scharfsinnes mehr, um den Mörder zu entdecken.“

Mr. Barker trat wieder in den Lichtkreis vor, und meine Hand ergreifend, sagte er langsam, als koste es ihm Mühe, die Worte herauszubringen:

„Nein, Mr. Moore, damals bedurfte es keinen großen Scharfsinnes, aber heute, heute ist die Sache schwieriger zu lösen —“

Und dann fügte er hinzu:

„Ich habe Sie schon zu lange aufgehalten, Mr. Moore, aber Sie entsinnen sich meiner Worte? Nun wohl, ich wünsche Ihnen alles Glück bei Ihrem Unternehmen. Lassen Sie mich bald wissen, wie die Sachen stehen, Mr. Moore! Wenn Alles klar vor Ihnen liegt, wenn alle Beweise gefunden sind, dann schreiben Sie mir ganz kurz: „Er ist gefunden!“, dann weiß ich Bescheid.“

Percy Barker verneigte sich. Im nächsten Augenblick hatte er das Zimmer verlassen. Ich aber sah noch immer die blickenden Augen, das kohlschwarze Haar und den langen grauen Mantel vor mir. —

Er hatte mich zu lange aufgehalten. Und doch sollte ich bald gezwungen werden, mich abermals mit ihm zu beschäftigen.

Er wünschte ein kurzes bestimmtes Zeichen von mir: Er ist gefunden!

Sollte sein Wunsch in Erfüllung gehen?

6. Kapitel.

Das Schenkzimmer war voller Gäste. Der Barkeeper stand am Tisch und blickte mit einem glückseligen Lächeln auf seinem breiten, roten Gesicht um sich. Die Bedienung kam keinen Augenblick zur Ruhe. Bald wurde von dem einen Tisch her gewinkt, bald klopfte oder pfiff man — denn die Gesellschaft war eine ziemlich gemischte — an einem andern. — Whisky und Brandy wurden in unglaublichen Mengen vertilgt. Kaum war das Glas geleert, so wurde es auch schon wieder gefüllt — der Durst schien bald unlöslich.

Und es schwirrte und summt im Zimmer, man erzählte sich Geschichten, die nicht für Damenohren berechnet waren, und ein nie endwollendes Gelächter erfüllte den Raum. Zuweilen erhob sich eine laute Stimme, eine geballte Faust schlug heftig auf die Tischplatte, sodaß die Gläser und Gläser klirrend aneinander schlugen, aber im nächsten Augenblick war Alles wieder ruhig, und friedlich leerte man einen Versöhnungsbecher mit einander. Der Wirt verstand es meisterhaft, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Zank und Streit wurde hier nicht geduldet. Dagegen konnte man soviel singen, schwätzen und trinken, wie man wollte. Ein dichter Tabaksqualm erfüllte das Zimmer, verdunkelte den gelben Schein der Gaslampen und machte die Szene undeutlich, gleichsam, als spiele sie sich hinter einem dichten Flor ab.

Der Barkeeper schaute abermals nach der Thür hin, ein zufriedenes Lächeln gleitete über seine Züge, denn ein neuer Gast ist soeben eingetreten. Die Wanduhr schlägt in demselben Augenblick halb zehn, und der Detektiv Moore windet sich zwischen den Tischen hindurch und verschwindet in dem dichten Tabaksqualm. In der äußersten Ecke läßt er sich an einem noch unbesetzten Tische nieder.

Er bestellt seinen Brandy, füllt sein Glas und trinkt. Dann lehnt er sich zurück, scheinbar ohne seine Umgebung weiter zu beachten. Aber nicht lange bleibe ich ungestört sitzen. Eine Hand legt sich auf meinen Arm, und eine jugendliche Stimme redet mich an.

„Moore, verzeihen Sie, Mr. Moore! Sie hier!“ und Morrisons offenes, wohlwollendes Gesicht nähert sich dem meinen, während ein schelmisches Lächeln sein Gesicht durchzuckt.

Wir schütteln einander herzlich die Hand und ich frage: „Wo?“

„Dort hinten!“ Morrison zeigt nach links hinüber. Ich erkenne die undeutlichen Umrisse einer am Tisch sitzenden Gestalt.

„War es sehr schwer, Mr. Morrison?“

„Nun ja! Auf einen Schritt ging er nicht. Aber wie Sie sehen, nun sind wir hier!“ Morrison zeigte seine schönen, blendend weißen Zähne.

„All right!“ Und nun heißt es: „Zum Angriff!“ Ich erhebe mich und wir dringen zwischen den Stühlen und Tischen nach links zu vor:

Und dort saß er wirklich! Er, der alte Murrkopf, der alte Thomas. Es war mir ein besonderes Vergnügen, die Bekanntschaft zu erneuern. Aber es war keine Kleinigkeit, den Alten wieder zu erkennen. Thomas war völlig verandelt. Er sah so jugendlich aus, so scharf blickten seine Augen und — ich wollte meinen Ohren kaum trauen — er sang.

Thomas brummte eine alte Melodie vor sich hin — dann verstummte der Gesang, aber die Lippen bewegten sich noch, und hin und wieder ward ein Wort hörbar: der Alte deklamierte. Und die Grimassen, die er dabei schnitt: Und diese Gesten! Nur schade, daß das Auditorium nicht ein wenig zahlreicher war: außer John Moore und Henry Morrison bekümmerte sich Niemand um ihn.

„Mr. Thomas!“ Morrison klopfte den Alten freundlich auf die Schulter, „darf ich Ihnen einen guten Freund vorstellen?“ Morrison sah mich fragend an, als wolle er mich veranlassen, selber meinen Namen zu nennen.

Thomas blickte auf. Seine Augen glänzten, er sah so gemüthlich aus, als wolle er die ganze Welt umarmen.

„Sehen Sie sich! Sehen Sie sich! Also das ist der Herr, mir dünkt — aber vielleicht irre ich mich — als hätten wir einander schon früher gesehen?“ Und er brach in ein schalendes Gelächter aus.

Hier war anscheinend nicht eine weitere Vorstellung mehr nötig.

„Wir sollten uns schon einmal früher gesehen haben? Nein, meines Wissens nicht! Ich bin ein guter Freund von Ihrem Kollegen.“

„Und ich denke, drei frohe Menschen passen stets zu einander,“ fügte der Adjutant hinzu.

Thomas nickte zustimmend. Der Alte sah außerordentlich wohlwollend und munter aus; die Zunge war ihm freilich noch nicht gelöst. Brandy ist aber ein Getränk, das Wunderdinge verrichten kann.

„Ein Glas, Mr. Thomas! Lassen Sie uns ein Glas mit einander trinken. Und worauf wollen wir trinken? Auf die Liebe? Ja, lassen Sie uns auf die Liebe trinken! Ein jeder auf seine Flamme!“ Wir stießen an und tranken. Thomas' sonst so strenge Züge zerschmolzen in lauter Wohlwollen wie Wachs vor den Strahlen der Sonne.

Jetzt handelte es sich darum den Alten zum Reden zu bringen. Aber es bedurfte keiner weiteren Anstrengung.

Gleichsam, als erriete er meine Wünsche, griff er nach seinem Glase, sah erst mich, darauf Morrison an und sagte mit unsicherer, feierlicher und zugleich komischer Stimme:

„Auf Ihr Wohl, meine guten Freunde, auf Ihr Wohl! Lassen Sie uns ein Glas auf die „Kunst“ leeren!“

Morrison sah den Alten ganz verwundert an. Hatte Thomas plötzlich den Verstand verloren? Welche sonderbare Reden er führte!

Aber mir fiel sein Gesang und seine Deklamation ein, und nun sah ich seine thränenden Augen, hörte ich seine feierliche Stimme. Und ich begriff Alles: Der alte Thomas war Schauspieler gewesen!

„Ja, ein Wohl auf die Kunst!“ erwiderte ich. „Auf die edle Kunst, die Schauspielerkunst, welche die Menschheit belehrt und veredelt!“

In diesem Augenblick wäre Thomas für mich durchs Feuer gegangen.

„Sie sind Schauspieler gewesen, mein Herr? Zeugn Sie es nicht, ich weiß es! Welchen Zweig der edlen Kunst vertraten Sie? Haben Sie die Lachmuskeln der Leute in Bewegung gesetzt oder — und meine Stimme klang schaurig wie aus Grabeshöhle — oder haben Sie schönen Frauenaugen Thränen entlockt und die Stimme des Mitleids in steinharten Männerherzen wachgerufen?“

Und der Alte antwortete:

„Ich bin Tragiker gewesen. Hamlet und Othello waren meine Lieblingsrollen.“

„Ja“, sagte ich, und sah sehr unschuldig dazu aus, „aber noch jetzt spielen Sie in unserer nächsten Nähe großartige und furchtbare Ereignisse ab. Das Leben Archibald Forsters, Ihres Herrn ist ja ein vollkommenes Drama!“

„Mr. Thomas, hören Sie mich einen Augenblick an, Mr. Thomas!“ Er richtete das jetzt völlig seelenlose Auge auf mich.

Der Alte schwieg und blickte auf. War mein Uebergang von dem einen Thema zum andern ein zu hastiger, plumper gewesen? Doch das Wort Drama hatte es ihm angethan.

„Ja, mein Herr, er hat viel erlebt, er — Frau Anna, die so gut schien wie sie schön

war. — — Armer Mr. Archibald!“ Und der gute, alte Mann seufzte tief auf.

„Die Sache ist, Herr Forster wohl sehr nahe gegangen?“

„Das wollte ich meinen! Tag und Nacht hat er geklagt und getrauert — — Wer hätte auch denken können, daß Herr Benjamin Hood ein solcher Hallunke wäre! O, über diese Verderbtheit der Menschen!“

„Benjamin Hood hat seine wohlverdiente Strafe erhalten, nicht wahr, Mr. Thomas?“

Das Antlitz des Alten verzerrte sich angstvoll. „St! Stille! Sie hätten meinen Herrn gestern Abend und in der verfloffenen Nacht sehen sollen, es war da geradezu entsetzlich!“

„Was war denn so entsetzlich, Mr. Thomas?“

„Sie hätten ihn sehen sollen, sage ich! Und noch dazu — er kann sie nimmer vergessen.“

„Er holt wohl zuweilen ihr Bild hervor, um es zu betrachten? Bei dieser Bemerkung errödete Morrison plötzlich.“

„Freilich thut er das! Am Dienstag — ja, es war am Dienstag — —“ Abermals schwieg der Alte.

„Also am Dienstag, Mr. Thomas? Aber vor allen Dingen, trinken Sie doch einmal aus!“ Und ich füllte ihm das Glas von Neuem.

„Ja, da hätten Sie ihn sehen sollen! Es war, als habe er keine Ruhe im Körper. Er ging im Zimmer auf und nieder, und von Stunde zu Stunde wuchs seine Unruhe. Ich hatte etwas im Zimmer zu thun, und ich mußte, daß ich nach Belieben ein und ausgehen konnte — Mr. Archibald kennt den alten Thomas.“

— — Als ich aber an jenem Tage ins Zimmer trat, sah er mich mit einem Blicke an, der deutlich sagte: „Was willst denn Du hier?“

Ich aber that, als merke ich nichts. Dann erhob er sich und fragte mich: „Thomas, rufe Du mir! Soll ich Sie noch einmal wiedersehen — zum letzten Male?“ Ich verstand nicht, was er sagen wollte, deswegen nickte ich ihm nur zu und da sah er plötzlich ganz vergnügt aus.“

Aber wenn Mr. Thomas Archibald Forsters Frage auch nicht verstanden hatte, so verstand ich dieselbe um so besser!

„Sagen Sie mir doch, Mr. Thomas, Sie, der Sie Alles wissen, sprach Mr. Archibald niemals mit Ihnen über Benjamin Hood?“

„Nein, der Name kam niemals über seine Lippen. Aber jetzt ist er tot und das freut mich! Es freut mich aufrichtig!“ Der Alte sah in diesem Augenblick ganz blutdürstig aus.

„Ach, was sage ich da? Es freut mich? Nein, tausendmal besser, er lebte noch!“

„Was aber sagte Archibald Forster dazu?“

„Mr. Archibald? Ich hörte, wie er heute Abend ihren Namen leise vor sich hinhurmelte. Wissen Sie, was er mir einmal gesagt hat?“

„Thomas“, sagte er, „wir wollen ihn nicht hassen, wir wollen ihn verachten — Herr Benjamin Hood ist jetzt tot!“

Dem Alten wurde die Zunge schwer. Es wurde die höchste Zeit für mich.

„Sehen Sie dies Messer an, Mr. Thomas, das ist doch das Messer Ihres Herrn? Nicht wahr, das alte Messer, das er schon seit Jahr und Tag gehabt.“

Und die Antwort kam. Der betrunkene Alte blickte auf, streckte die Hand aus, um nach dem Messer zu greifen, er hatte sich aber in der Entfernung getäuscht! Seine gepreizten Finger griffen nach Morrisons Stuhllehne. Er erhob sich und stand unsicher schwankend da. Dann lehnte er sich über den Tisch und nahm das Messer in die Hand, aber es entfiel ihm wieder. — Mit blödem Lächeln schüttelte er den Kopf, offenbar verstand er gar nicht, was ich meinte. Ich führte die Hand an die Stirn — mir schwindelte der Kopf. Wenn Mr. Forster nicht der Eigentümer des Messers war, wer konnte es dann sein?

Thomas fiel auf den Stuhl zurück. Er sah uns so verwundert an, daß ich ganz beschämt wurde. Seine Lippen bewegten sich, aber kein Laut wurde hörbar. Er versuchte, die Hände zu ballen, aber sie sanken schlaff am Leibe herab. Würde er, wenn er wieder zum Bewußtsein kam, wissen, daß er aus der Schule geschwast, daß er zwei Unbekannten Dinge über seinen geliebten Herrn mitgeteilt hatte, welche nicht für fremde Ohren bestimmt waren? Das Haupt sank ihm auf die Brust herab. Ein gurgelnder Laut drang aus seiner Kehle — plötzlich brach er in ein krampfhaftes, verzweifeltes Schluchzen aus.

Das Amt eines Detektivs ist oft sehr schwer.

(Fortsetzung folgt)

Moralische Verbrechen.

661

Roman von Nina Meyle.

„Maxim Maximowitsch?“ kam es mit Anstrengung im Tone der Frage über seine Lippen. „Soll ich ihn rufen, Onkel?“ fragte ich, bereit, selbst wider ärztlichen Befehl zu handeln, wenn ich ihm dadurch Beruhigung schaffen könnte, doch er schüttelte nur den Kopf. „Er darf jetzt nicht fort, Lia.“ sagte er nach einer Weile mit kaum vernehmbarer Stimme, „sage ihm, ich bäte ihn, hierzulieben, zu seinem eigenen Besten, sage ihm das, Kind!“

Ihre Stimme hatte bei den letzten Worten gebebt, jetzt schwieg sie, von ihrer Nahrung übermannt, und beschleunigte ihren Schritt, als könne die heftige Bewegung ihr erregtes Blut beruhigen.

Gerojew wußte nicht, was er ihr auf das soeben Gehörte erwidern sollte, er begriff von dem allen nur soviel, daß die Worte des Fürsten nicht allein von der Zuneigung für ihn dictiert waren, daß ihnen noch eine andere Ursache zu Grunde lag — aber welche, das war ein Rätsel, über dessen Lösung er vergeblich grübelte.

„Sind Sie noch nicht überzeugt?“ fragte sie wieder, vor ihm stehend bleibend, und wunderbar zuckte es in ihrem blassen Gesicht, um ihren schmerzlichen verzogenen Mund. „Glauben Sie vielleicht, daß mir der Gang hierher, daß mir das Aussprechen einer Bitte leicht fiel? Es ist eine demütigende Rolle, wenn man um das bitten muß, was der andere nur ungern, oder vielleicht gar nicht zugesteht, was er nicht freiwillig thun will, nicht aus ganzem, vollem Herzen, sondern höchstens in einer Aufwallung von Mitleid, aber ich habe dieselbe um des Onkels willen auf mich genommen, den ich nicht leiden sehen kann, für mich, und stürbe ich daran, thäte ich so etwas nie!“

In ihren Augen blitzte ein stolzer Trotz auf, und ihr blonder Kopf hob sich höher — oh — er wußte das, auch ohne daß sie es ihm versicherte, er wußte, daß, wenn er ihr die Bitte, zu der sich ihre stolzen Lippen nur schwer entschlossen hatten, abschlug, er sie tödlich verletzte, und doch sah er keine Möglichkeit, dieselbe zu erfüllen. Nein, keine! Und stände er auf diesem Grund und Boden auch seinem Vater nicht im Wege, hätte er selbst diesem nicht bereits sein Wort gegeben, das Feld zu räumen, es gab noch eine andere Gefahr für ihn: das blonde Mädchen dort, dessen dunkle Augen mit dem Ausdruck stummer Bitte auf ihm ruhten. — Was wußte sie, die stolze, kühlstehende, davon, daß es Träumen, daß es auch Thoren gab, deren Sehnsucht mit weit ausgebreiteten Schwingen sich über jeden Abgrund hinwegsetzte? Sie, auf ihrer unerreichbaren Höhe, ahnte ja nicht einmal, welche wahnsinniges Verlangen sich zuweilen in seiner Brust regte und daß weder ihr Stand, noch ihr Name, noch ihre Geburt sie seit wider die Befolgung seiner Gedanken, die sie umkreisten, bei Tag und bei Nacht, die sie belasteten und sich an sie schmiegen, wie ein körperliches Etwas! —

„Was kann ich thun, Prinzessin?“ fragte er im Tone völliger Ratlosigkeit. „Bleiben Sie.“ klang es leise zurück, „ich — ich bitte Sie, Maxim Maximowitsch.“

Er fuhr zurück und streckte wie zur Abwehr beide Hände aus. „Bitten Sie nicht, Prinzessin.“ rief er erregt. „Sie wissen nicht, was Sie thun. Glauben Sie doch nur nicht,“ fuhr er, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend, nach einigen Augenblicken fort, glauben Sie doch nicht, daß mir das Scheiden, das Losreißen von diesem Hause, von diesem Grund und Boden, in dem meine Seele nur zu gerne Wurzel geschlagen hätte, leicht fällt. Mich zwingt die

eiserne, unerbittliche Notwendigkeit zu diesem Schritt, und — mich treibt der in jedem Menschen lebende Selbsterhaltungstrieb hinaus in die Welt, in der ich keine Stätte habe, an der ich mein Haupt niederlegen könnte, — aber leicht, das glauben Sie mir, leicht fällt es mir bei Gott nicht.“

Er schwieg erschöpft und wischte sich mit dem Taschentuch den Schweiß von der Stirn, das Sprechen hatte ihn Anstrengung gekostet und die Erregung sein Blut in Wallung gebracht.

Mit großen, weit geöffneten Augen, in denen sich Befremden malte, hatte sie seine Worte angehört und verfolgte jetzt jede seiner Bewegungen. Sie verstand ihn nicht, oder doch nur das eine, daß sie vergeblich gekommen war, vergeblich gebeten hatte, und darunter litt vor allen Dingen ihr Stolz, der sich zu einem Opfer entschlossen, ohne daß dieses Opfer etwas genützt hätte.

„Ich habe also vergeblich gebeten!“ sagte sie tonlos und trat einen Schritt zurück. „Verzeihen Sie meine Aufdringlichkeit, ich thut es für den Onkel!“ — Dann verbeugte sie sich mit förmlicher Steifheit, wie vor einem Menschen, den sie zum ersten Mal sah, und dem sie nicht wieder zu begegnen wünschte, und wandte sich langsam dem Ausgang zu.

„Prinzessin!“ Ruhig wandte sie sich um und sah zu ihm hinüber mit jenem kühlen, fragenden Blick, der zu sagen scheint: Wenn Du noch ein Anliegen hast, so sprich schnell und halte mich nicht lange auf!

„Halten Sie mich nicht für undankbar!“ bat er, sich ihr einen Schritt nähernd. „Undankbar?“ fragte sie ruhig. „Nein, gewiß nicht, dazu habe ich nicht das geringste Recht, nur für sehr kalttherzig. Doch dafür kann man nicht Sie verantwortlich machen, es ist Ihre Natur, und gegen diese läßt sich nicht ankämpfen!“

Das aber war zu viel für seine Selbstbeherrschung! Bis jetzt hatte er sich zur Ruhe gezwungen, nun aber schlugen die Wogen der Erregung haltlos über ihn zusammen und rissen ihn mit sich fort, hinein in den Strudel der Leidenschaft, vor welchem er sich selbst hatte bewahren wollen.

„Kalttherzig?“ rang es sich voll Bitterkeit über seine Lippen, „ich wollte, ich wäre es, mir wäre wohlher dabei! — Aber daß ich es nicht bin, daß ich es verstand, mein heißes Blut in Zaum zu halten, meine Augen, meine Ohren und mein Herz zu verschließen, das ist mein Unglück, und das auch nur treibt mich von dieser Schwelle, denn alles Andere ließe sich bekämpfen, ließe sich überwinden und tragen. Was wissen Sie von dem, wie es in meinem Innern aussieht, welche Kämpfe dasselbe aufwühlen, welche Schmerzen dasselbe zerfleischen, und sprechen doch so ruhig das Urteil der Kalttherzigkeit über mich aus! — Oder glauben Sie, daß es leicht fällt, sich von etwas Heißgeliebtem loszureißen? Daß es nicht Ueberwindung kostete, die Fata morgana des Glückes in ihrer ganzen berausenden Schönheit vor sich austauschen zu sehen und den Blick abzuwenden, ihr den Rücken zu kehren, der Seele zu verwehren, sich an ihrem Unblicke satt zu trinken, die Arme ihr entgegenzubringen? — Sie haben liebe Todte begraben, das ist nichts, ist eine Wohlthat im Vergleich zu dem, wenn man etwas Liebes im Herzen begraben muß und nicht einmal den Grabhügel der Erinnerung im Herzen hat, darunter man seinen Traum vom Glück einsargt! — Sehen Sie mich nicht so groß, so zürnend an, Prinzessin, Sie verlangten dieses Bekenntnis! Nicht im frechen Begehren spreche ich es aus, nicht in der Absicht, etwas an mich zu reißen, was für mich ewig uner-

reichbar ist, wie der Mond, wie die Sterne — wie das Licht der Sonne, nur weil der Augenblick und Ihre Worte mich dazu zwangen! Ich wollte nicht undankbar scheinen, als ich bin, Sie sollen begreifen, daß ich gehen muß, und — deshalb — zürnen Sie mir nicht. Jenes leuchtende Gestirn, welchem wir Leben und Gedeihen verdanken, zürnt ja auch nicht, wenn die Blicke der Sterblichen sich ihm zuwenden und irdische Zungen seine Schönheit in Hymnen preisen, — verzeihen auch Sie mir, Prinzessin!“ schloß er mit seltsam traurig klingender Stimme, welche bis in die Tiefe ihres Herzens hinabklang und dort ein Echo weckte.

Bläß, mit gesenktem Blick stand sie vor ihm; sie hätte gehen, hätte fliehen, hätte sich verbergen mögen in irgend einem stillen Winkel, um sich auszuweinen, ob vor Glück — ob vor Schmerz? Das wußte sie nicht, und vermochte sich doch nicht von der Stelle zu regen. In ihrer Seele schluchzte und jubelte es auf, in ihren Ohren klangen seine Worte nach und verwandelten sich zu berausender Sphärenmusik, welche die Seele hinaufzog, emportrat zu jenen glanzumflossenen Höhen, in denen Erden Schmerz und Leid verstummt und nur der Hymnus unendlicher Seligkeit dahinschwebt. — War das das Glück? — Ja, das war Glück! — Eine Fata morgana hatte er es genannt — er hatte Recht. Ihnen beiden wenigstens war es eine solche, ihnen beiden leuchtete es auf und — versank — auf immer! Deshalb aber besaßen sie ein Recht, ihm nachzublicken, bis der letzte Schimmer jenes wunderbaren Bildes verblaßte. Sie hatte irgendwo gelesen, oder hatte es gehört, ein Augenblick reinen Glückes sei wert, mit einem Thränenmeer bezahlt zu werden. — Damals hatte sie es nicht begriffen, hatte es für übertriebene Exaltation gehalten, jetzt fühlte sie, daß Wahrheit in diesem Ausspruch lag, und der Wunsch, diese flüchtige Sekunde bis auf die Neige auszukosten, stieg auf — erwachte wie etwas, was auf dem Grunde ihrer Seele in tiefem Schlafe gelegen, schüttelte sich den Traum aus den Gliedern, verlangte sein Recht und wollte sich mit durstigen Lippen hinabneigen zu dem Reich der Sonne, um sich einmal wenigstens sattzutrinken, ehe die Wanderung durch den Wüstenland des Lebens begann.

„Prinzessin!“ Sie schlug die Augen auf, da stand er vor ihr mit feuchtschimmernden Augen, in denen eine stumme Bitte lag, welche nicht über seine Lippen zu kommen wagte, — that er, that sie ein Unrecht, wenn sie diese Minute qualvoller Seligkeit zu verlängern suchten? — In ihren Augen leuchtete es auf, um ihren Mund legte sich ein träumerischer Zug, ihre Arme hoben sich, wollten sich ihm entgegenbreiten, aber kraftlos sanken sie herab, und das Lächeln auf ihren Lippen verzerrte sich zu einem schmerzlichen Zucken, welches ihrem jäh erblaßten Gesicht einen tragischen Ausdruck verlieh. — Da, zwischen sie und den Geliebten schob sich langsam ein dunkler Schatten und wuchs mit greißarer Deutlichkeit empor: ein weißes, erstarrtes in seiner Leblosigkeit drohendes Antlitz, das des todtten Vaters. Aufstöhnend schlug sie beide Hände vor die Augen, — so etwas wie ein unterdrücktes Schluchzen entrang sich ihrer Brust, dann war der Platz an der anderen Seite des Tisches leer, und wie ein gehektes Wild floh sie aus der Bibliothek. Erschüttert, ergriffen bis in innerste Seele, blickte Gerojew ihr nach, — was war das? Wenn seine Worte sie beleidigt hatten, weshalb war sie geblieben, wenn nicht, weshalb ging sie, ohne ihm auch nur ein Wort des Abschieds zu sagen? Hatte er sich getäuscht, als er in ihren Augen, in ihrem Antlitz einen Strahl des Ver-

ständnisses aufleuchten sah, der sie ihm wenigstens jeelisch näher brachte? — Ihn schwindelte, vor seinen Augen tanzten in bläulichen Nebeln grellrote Funken, er mußte Luft schöpfen, zur Besinnung kommen, und barhäuptig, wie er war, stürzte er in den Park hinaus.

Mit auf die Brust gesenktem Kopf, ohne rechts und links zu blicken schritt er hastig über den feuchten Gartenweg. In wüstem, schwindelerregendem Chaos, gleich einer entseelten Flut stürzten Gedanken und Empfindungen in seinem Kopf, in seinem Herzen, welches von einer einzigen, nagenden, schmerzenden Unruhe erfüllt schien, in der er zu ersticken glaubte. Konnte er ihr, nach dem was vorgefallen war, noch unter die Augen treten? War es nicht das Beste, daß er das Schloß verließ, gleich, auf der Stelle, ohne sich auch nur von jemand zu verabschieden? — Wem lag denn überhaupt an seinem Bleiben? Dem Fürsten. Aber auch dieser, fuhr Max fort, ja wenn er auch nur ahnen sollte, daß er, der Namenlose, es gewagt hatte, seine Augen zu ihr, seiner fürstlichen Nichte, der Erbin eines stolzen Titels zu erheben, würde seine sofortige Entfernung verlangen, und nur dem Umstande, daß jenem armen Kranken auch nicht der Gedanke einmal kam, als könne so unerhörtes geschehen, verdankte er den Wunsch, ihn zu halten, verdankte er vielleicht die Zuneigung dieses Mannes. Oh, über diese hochgeborenen Leute, mit ihren wunderlichen Empfindungen! — Sie vergessen, das das Blut in den Adern aller das gleiche ist, die Materie dieselbe und auch der Muskel, Herz genannt, mit seiner unerforschten, geheimnisvollen Seelenwelt bei allen Individuen der menschlichen Race das gleiche bleibt! — Jener Kranke, an seinen Rollstuhl gefesselte Mann begriff alles, und beherrschte mit seinem klaren geläuterten Verstande jedes Gebiet der Kunst, des Wissens, nur die Möglichkeit, daß in dem Herzen seines Gesellschafters eine Neigung für seine fürstliche, durch Rang und Geburt ausgezeichnete Nichte entstehen und sich entwickeln konnte, verwarf er als etwas Unmögliches mit genau derselben Entschiedenheit, wie jeder andere seiner Standesgenossen. (Fortsetzung folgt.)

Besser als bei jedem anderen Frühstück

gedeihen die Kleinen, wenn sie Kathreiner's Malzkaffee mit Milch gekocht bekommen. Das ist hundertfach erprobt!

Bekanntmachung.

Für das Vertriebsjahr 1. April 1901 bis einschl. 31. März 1902 ist die Anfuhr der Gastohlen, die Abfuhr von Kalkstein, sowie die Lieferung der für die Gasanstalt erforderlichen schmiedeeisernen Gasröhren, schmiedeeisernen und gußeisernen Verbindungsstücke, Walzeisen, schwarzes und verzinktes Eisenblech, Weichblei, Pflasterbeton, denat. 95 pCt. Spiritus, Bleiweiß, Mennige, Maschinöl, Keilöl, ferner, Kienöl, Wagenfett und prima gebrannter Stackschlack, sämtliche Waren in bester Qualität, zu vergeben. Schriftliche Angebote hierauf, wohlverschlossen, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, werden bis

Montag, d. 18. März d. Js., Vormittags 11 Uhr, im Geschäftszimmer der Gasanstalt entgegengenommen, wozu selbst auch die Eröffnung der eingegangenen Offerten im Beisein der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird. Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Gasanstalt aus und sind vor Abgabe der Offerten zu unterzeichnen. Thorn, den 5. März 1901. Der Magistrat.

Hypothesen-, Credit-, Kapital- und Darlehn - Suchende erhalten sofort günstige Angebote. Prospekt gegen Marke franco. Deutsche Verkehrs-Gesellschaft Kessler & Co. Dortmund. Vertreter gesucht.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermessstände für das Vierteljahr Januar-März beginnt am 13. d. Mts. Die Herren Hausbesitzer werden erucht die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten. Thorn, den 11. März 1901. Der Magistrat.

Theerverkauf. Unsere Gasanstalt hat ca. 100 Faß Theer zu verkaufen. Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Gasanstalt aus und werden auf Wunsch in Abschrift zugefandt. Angebote werden daselbst bis 22. März cr., Vormittags 11 Uhr entgegen genommen. Thorn, den 8. März 1901. Der Magistrat.

Achtung! Jeden Freitag auf dem Wochenmarkt wird das Dg. Apfelsinen, Zitronen, Mandarinen u. s. w. mit 13 Stück bei mir ausgezählt. Ad. Kuss, Stand: Eing. z. Rathause.

Altbekanntes, unentbehrliches Hausmittel.

Mariazeller Magentropfen. vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Verdauungsstörungen, Kopfschmerz, wenn er vom Magen herührt etc. etc. Hunderte von Zeugnissen! Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Vertrieb durch Apotheker Carl Brady, Apotheke „zum König von Ungarn“, Wien, I. Die Mariazeller Magentropfen sind echt zu haben: In Thorn: in der Apotheke. 

Gesunde, feinste Messina-Apfelsinen empfiehlt A. MAZURKIEWICZ.

Blutapfelsinen,

sehr schöne hocharomatische Frucht, Dpb. 75, 90, 120 Pfg. Ad. Kuss, Schillerstraße 28. Eine Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör, in der 2. Etage meines Hauses Brauerstraße 1 vom 1. April 1901 ab zu vermieten. Robert Tilk. Wohnung Schulstraße Nr. 15 III. Etage, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, in ruhige Miethe p. 1. 4. 1901 zu vermieten. Soppart, Bachestr. 17. Elisabethstraße 5. Die erste Etage ist sofort zu vermieten. A. Wiese. Kauerstr. 61 ist eine kleine Wohnung zu vermieten. Näheres im Comptoir der Herren Lissack & Wolff. 1 schöne Parterrewohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubehör umständlicher zum 1. April billig zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kl. Wohnungen sind v. 1. April d. Js. zu vermieten Bräudenstraße 24. Krause, Zwangs-Verwalter. 1 unmöbl. Parterrezimmer zu vermieten Strobandsstraße 11.

Schillerstr. 8 ist eine schöne Wohnung 3. Etage zu vermieten. Näheres im Comptoir der Herren Lissack & Wolff.

1 Balkon-Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, 1. Etage, Schloßstr. 16 sofort zu vermieten. A. Kirmes, Elfsabethstraße. Wohnung Erdgeschoss Schulstraße 10/12, sechs Zimmer nebst Zubehör und Pflasterstein, bisher von Herrn Hauptmann Hildenbrandt bewohnt, ist von sofort oder später zu vermieten. Soppart, Bachestr. 17, I. 1 Wohnung von 3 Zimmern und Küche, 2 Treppen im Hinterhause, vom 1. April zu vermieten Breitestr. 52. Mittelwohn. 3. verm. Strobandsstr. 8. Pension für Knaben bei R. Scheffler Breitestr. 20. Zwei Läden und zwei Wohnungen i. III. Etage 5 u. 6 Zimmer sind in unj. Neubau Breitstraße p. 1. April noch zu vermieten. Louis Wollenberg. Ein Laden, in bester Geschäftslage, zu jedem Geschäft passend, billig vom 1. 4. zu vermieten. Näh.: Alter Markt 27, III.